

Modul 3

Lebensgeschichten



Lebensgeschichten entdecken

Eine Sammlung der zehn Lebensgeschichten

Dieses Dokument enthält alle Informationen zu den zehn Lebensgeschichten, die die Schüler*innen im Modul 3 erkunden können. Jede Geschichte besteht aus einer kurzen Biografie, einer Zeitleiste, Zitaten und Quellen der jeweiligen Person.



Ágnes Bartha - Eine lebensrettende Freundschaft

26. Oktober 1922 – Dunaföldvár, Ungarn



Miep Gies - Eine verlässliche Helferin

15. Februar 1909 – Wien, Österreich | 11. Januar 2010 – Hoorn, Niederlande



Krystyna Gil - Eine Stimme des Gedenken

5. November 1938 – Szczurowa, Polen



Sophie Haber - Flucht aus der Gefahr

10. Juli 1922 – Krakau, Polen | 24. August 2012 – Wien, Österreich



Ilan Halimi - Ein Weckruf

11. Oktober 1982 – Paris, Frankreich | 13. Februar 2006 – Paris, Frankreich



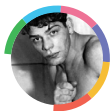
Stefan Kosiński - Der verschollene Liebste

1. Januar 1925 – Toruń, Polen | 4. November 2003 – Warschau, Polen



Stephen Lawrence - Suche nach Gerechtigkeit

13. September 1974 – London, GB | 22. April 1993 – London, GB



Johann Trollmann - Der vergessene Champion

27. Dezember 1907 – Gifhorn, Deutschland | 9. März 1944 – Wittenberge, Deutschland



Selahattin Ülkümen - Der trickreiche Diplomat

14. Januar 1914 – Antakya, Türkei | 7. Juli 2003 – Istanbul, Türkei



Simone Veil - Eine entschlossene Vorkämpferin

13. Juli 1927 – Nizza, Frankreich | 30. Juni 2017 – Paris, Frankreich

Lebensgeschichten entdecken

Ágnes Bartha / Eine lebensrettende Freundschaft

Geboren am 26. Oktober 1922 - Dunaföldvár, Ungarn



Ágnes Bartha ist eine ungarische Jüdin, die im Zweiten Weltkrieg eine Freundin fand, als sie auf dem Todesmarsch nach Deutschland eine Decke teilte. Die beiden Zwangsarbeiterinnen bei Daimler-Benz gaben sich gegenseitig Kraft zum Überleben.

1941 ergriffen die ungarischen Behörden rechtliche Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung und deren Eigentum. Im gleichen Jahr heiratete Ágnes Bartha ihre Jugendliebe. In Ungarn war Antisemitismus weit verbreitet. Da die katholischen Eltern ihres Mannes keine jüdische Schwiegertochter wollten, hielt Ágnes' Ehe nur ein Jahr. Ágnes zog nach Budapest und arbeitete für einen jüdischen Fotografen – bis die Nazis im März 1944 Ungarn besetzten. Innerhalb weniger Wochen begannen die Deportationen. Ágnes lernte bereits zu Beginn ihrer langen Fahrt in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück Edith Kiss kennen. Edith war 18 Jahre älter und Künstlerin. Als Ágnes für die Zwangsarbeit bei der Montage von Flugzeugmotoren ausgewählt wurde, schaffte es Edith, mit ihr zu gehen. Sie teilten das Wenige, das sie hatten, und kümmerten sich umeinander. So konnten sie überleben. Als 1945 die Alliierten Streitkräfte in Richtung Ravensbrück vorrückten, wurden sie von dort auf den Todesmarsch geschickt. Sie flohen und überlebten sechs Wochen auf der Flucht. Die sexuellen Übergriffe durch ihre Befreier, russische Soldaten, konnten sie nicht verhindern.

Die Freundschaft hielt ihr Leben lang an, obwohl keine der beiden Frauen über die Kriegsjahre reden konnte. Edith beging 1966 Selbstmord. Nachdem ihre Bilder gefunden wurden, begann Ágnes ihre gemeinsame Geschichte in Schulen zu erzählen und sorgte dafür, dass Ediths Erinnerungen am Leben blieben.



1922

26. Oktober. Ágnes Schwartz wird im ungarischen Dunaföldvár in eine jüdische Familie hineingeboren.

1936

Sie geht in Wien (Österreich) zur Schule.

1938

12. März. Österreich wird vom „Deutschen Reich“ annektiert („Anschluss“).

1941

Ágnes heiratet heimlich einen Katholiken. Seine Eltern stellen sich gegen die Ehe und sie lassen sich scheiden.

26. Juni. Ungarn tritt auf der Seite der Achsenmächte in den Zweiten Weltkrieg ein.

1942

Ungarns Premierminister ordnet die Abgabe aller jüdischen Vermögenswerte an. Er fordert die „Umsiedlung“ von 800.000 Jüd*innen als „Endlösung der Judenfrage“.

1943

Ágnes geht nach Budapest, um Fotografie zu studieren. Die ungarische Regierung führt heimliche Gespräche mit den Alliierten und schwächt ihre antisemitische Hetze ab.

1944

19. März. Deutschland besetzt Ungarn. Im Mai beginnen die Deportationen der ungarischen Jüdinnen und Juden. Auch die Eltern von Ágnes werden deportiert.

22. November. Ágnes wird nach Ravensbrück (Deutschland) deportiert. Auf dem Transport lernt sie Edith Kiss kennen. Sie werden bei der Montage von Flugzeugmotoren zur Zwangsarbeit eingesetzt.

1945

13. Februar. Sowjetische Truppen befreien den östlichen Teil von Budapest. Anfang April werden die letzten deutschen Einheiten und Kollaborateure aus Westungarn vertrieben.

30. April. Ágnes und Edith müssen auf einen Todesmarsch von Ravensbrück und können fliehen. Sie werden von russischen Soldaten vergewaltigt. Schließlich kommen sie zu Hause in Budapest an.

22. September. Edith kann nicht über ihre traumatischen Erfahrungen sprechen oder schreiben. Doch sie malt einen Bilderzyklus, Deportation, der ausgestellt wird.

1947

Edith heiratet wieder und zieht ins Ausland. Ágnes und sie halten Briefkontakt.

1964

Edith und Ágnes treffen sich.

1966

27. Oktober. Edith nimmt sich in Paris das Leben.

1992

Ágnes erzählt Helmuth Bauer – der später Ediths Bilder findet – zum ersten Mal ihre Geschichte.

2010

„The Two of Us“, die zweisprachige (Ungarisch/Englisch) Biografie von Ágnes, wird von der Zachor Foundation for Social Remembrance veröffentlicht.

Ágnes Bartha



„Mein Vater sagte immer: ‚Religion oder Hautfarbe sind nicht wichtig, mein Kind. Was zählt ist, in allen Lebenslagen menschlich zu bleiben.‘ Ich erinnere mich bis heute an diese Worte. Sie begleiteten mich bei meiner ganzen langen Reise durch die Hölle. Sie halfen mir, viel zu überstehen.“

„Ich weiß nicht, was mir die Kraft gab, zu überleben. Ich sagte immer zu Edith, dass wir überleben müssten, um über das Geschehene berichten zu können. Aber als ich zurückkam, konnte ich über diese Dinge nicht sprechen. Eine Zeit lang haben wir uns jede Woche mit sieben anderen getroffen, die mit mir im Lager waren. Aber wir haben immer nur über die Deportation geredet. Eine Freundin und ich haben dann beschlossen, den Kontakt abubrechen. Wir hätten nicht weiterleben können, wenn wir uns immer nur damit beschäftigt hätten. Helmuth Bauer, ein Wissenschaftler, überzeugte mich schließlich davon, dass meine Erinnerungen bewahrt werden sollten. Und jetzt weiß ich, dass er Recht hatte.“

Ágnes Bartha, aus „The Two of Us“, Zachor Books, 2010
(www.zachor.hu)



1 _____
Ágnes, 1943 in der
Werkstatt von József
Forray in Budapest.
© Zachor Foundation,
Ungarn



5 _____
Edith vor dem Krieg.
© Zachor Foundation,
Ungarn

2 _____
Fotokamera aus den
1930er-Jahren.
© Cj's Classic
Cameras



6 _____
Gemälde von Edith
Kiss, 1945.
© Zachor Foundation,
Ungarn

3 _____
Ágnes und ihre
Schwester Erna bei
einem Tanzauftritt in
der Schule.
© Zachor Foundation,
Ungarn



7 _____
Gründungsmitglieder
der
Fotografenvereinigung
in Siófok, Sommer
1949.
© Zachor Foundation,
Ungarn

4 _____
Ágnes, April 1944 in
Budapest.
© Zachor Foundation,
Ungarn



8 _____
Ágnes in Ravensbrück,
2004.
© Zachor Foundation,
Ungarn



9 _____
Sowjetische Soldaten in
Budapest, 1945.
© CC BY-SA 3.0, Creative
Commons Attribution-
Share Alike, version 3.0
Unported:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

Ágnes Bartha



Ágnes, 1943 in der Werkstatt von József Forray in Budapest. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Fotokamera aus den 1930er-Jahren.
© Cj's Classic Cameras

Ágnes Bartha



Ágnes und ihre Schwester Erna bei einem Tanzauftritt in der Schule. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



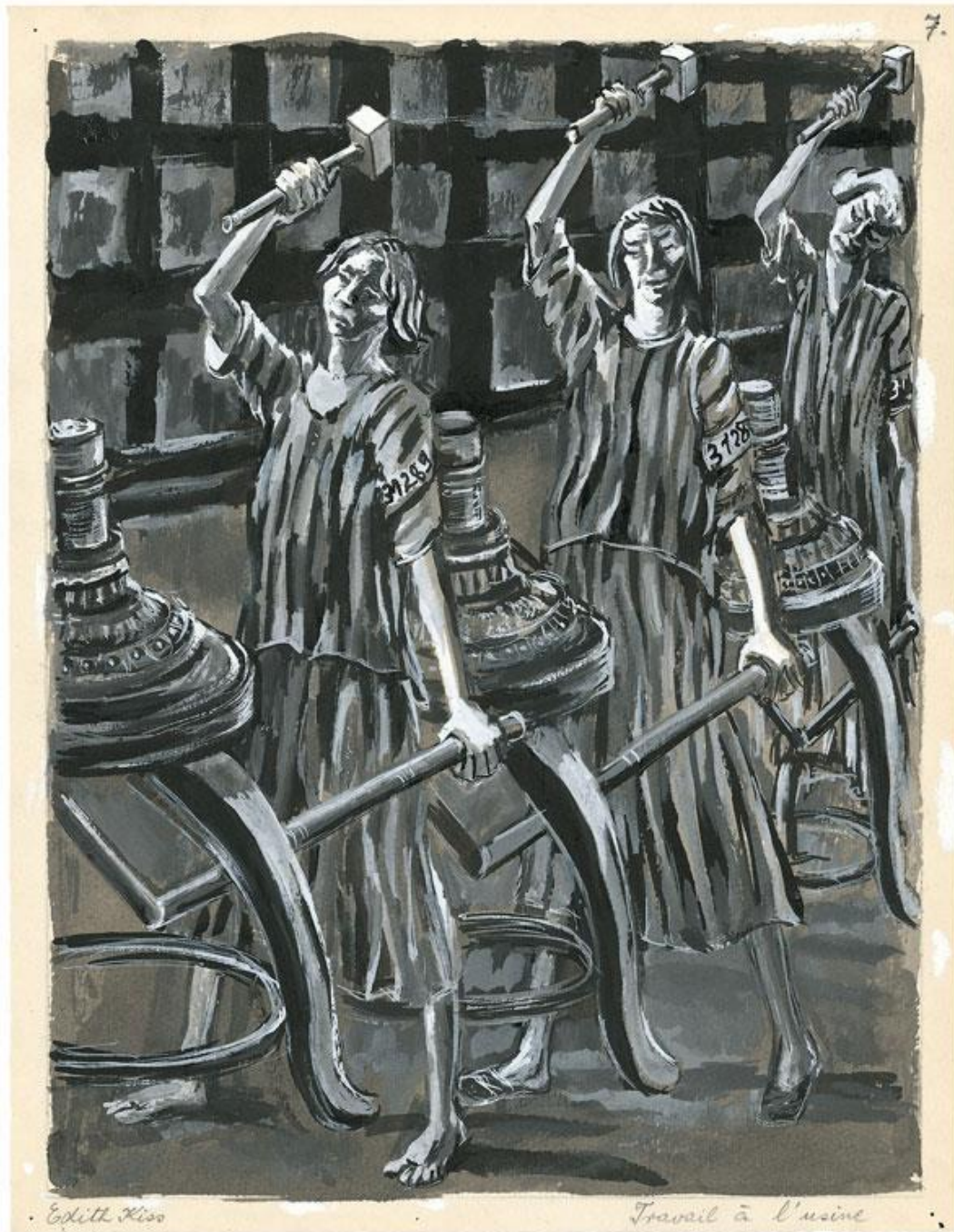
Ágnes, April 1944 in Budapest. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Edith vor dem Krieg. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Gemälde von Edith Kiss, 1945. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Gründungsmitglieder der Fotografenvereinigung in Siófok, Sommer 1949. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Ágnes in Ravensbrück, 2004. © Zachor Foundation, Ungarn

Ágnes Bartha



Sowjetische Soldaten in Budapest, 1945.

© CC BY-SA 3.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 3.0

Unported: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

Lebensgeschichten entdecken Miep Gies-Santrouschitz / Eine verlässliche Helferin

Geboren am 15. Februar 1909 – Wien, Österreich | Gestorben am 11. Januar 2010 –
Hoorn, Niederlande



Ein junges Mädchen aus Österreich, das in die Niederlande geschickt wurde, um sich von der Unterernährung in Folge der Lebensmittelrationierung im Ersten Weltkrieg zu erholen. Anschließend blieb sie in Amsterdam bei ihrer Pflegefamilie, von der sie den Namen „Miep“ bekam. 1933 erhielt sie eine Anstellung im Unternehmen von Otto Frank. Zusammen mit ihrem zukünftigen Ehemann Jan Gies freundete sie sich mit der Familie Frank an.

1940 fiel Deutschland in den Niederlanden ein und ergriff die ersten antisemitischen Maßnahmen. Die jüdische Bevölkerung musste sich registrieren lassen. Zudem durften Jüdinnen und Juden keine Unternehmen besitzen und mussten ihre Kinder auf besondere Schulen schicken. Im Mai 1942 kam der Befehl, einen gelben Stern mit der Aufschrift „Jude“ zu tragen. Otto Frank fragte Miep Gies, ob sie seiner Familie helfen würde, in einem Gebäude seiner Firma Opekta unterzutauchen. Miep sagte zu. Sie arbeitete weiterhin für Opekta und stellte sicher, dass Otto Frank, seine Frau Edith, seine Töchter Margot und Anne und vier weitere von den Nazis verfolgte Personen täglich mit Essen und anderen notwendigen Dingen versorgt wurden. Um den acht im Versteck untergebrachten Personen helfen zu können, arbeitete sie mit drei weiteren Personen zusammen. Nach einer Razzia im August 1944, bei der das Versteck im Hinterhaus der Amsterdamer Prinsengracht 263 entdeckt und die acht dort versteckten Jüdinnen und Juden verhaftet wurden, fand Miep die Seiten von Annes Tagebuch auf dem Dachboden und versteckte sie in ihrem Schreibtisch.



1909

15. Februar. Hermine Santruschitz wird in Wien, Österreich geboren. In den Niederlanden bekommt sie den Namen Miep und die Schreibweise ihres Nachnamens ändert sich zu Santrouschitz.

1918

Ende des Ersten Weltkriegs.

1920

Dezember. Hermine wird mit einer Gruppe österreichischer Kinder in die Niederlande geschickt, wo sie sich von Mangelernährung und Tuberkulose erholen sollen.

1924

Mit ihrer Pflegefamilie, die sie Miep nennt, zieht sie von Leiden nach Amsterdam.

1933

Miep wird Sekretärin bei Opekta, der Firma von Otto Frank.

1941

16. Juli. Miep heiratet Jan Gies.

1942

Frühling. Otto Frank fragt Miep, ob sie ihm hilft, wenn er sich mit seiner Familie im Hinterhaus der Firmenfiliale in der Prinsengracht 263 in Amsterdam versteckt.

1944

4. August. Die Versteckten werden verhaftet. Miep und ihre Mithelferin Bep Voskuijl werden nicht festgenommen. In dem Haus finden sie das Tagebuch von Anne Frank und verstecken es.

August. Miep spricht im Büro des Deutschen Sicherheitsdienstes in Amsterdam vor, um die Freilassung der anderen beiden Helfer zu erwirken.

1945

Juni. Otto Frank überlebt den Krieg und zieht mit Miep und Jan Gies zusammen.

Juli. Als sie erfahren, dass Anne im Konzentrationslager Bergen-Belsen gestorben ist, übergibt Miep das Tagebuch von Anne an deren Vater Otto.

1952

Miep bekommt einen Sohn, Paul.

1987

Sie veröffentlicht ihre Geschichte in einem Buch „Meine Zeit mit Anne Frank“ (Originaltitel: „Herinneringen aan Anne Frank“).

1993

26. Januar. Jan Gies stirbt.

2010

11. Januar. Im Alter von 100 Jahren stirbt Miep im niederländischen Hoorn.

Zitate

Miep Gies-Santrouschitz



„Miep schleppt sich ab wie ein Päckesel. Fast jeden Tag treibt sie irgendwo Gemüse auf und bringt es in großen Einkaufstaschen auf dem Fahrrad mit. Sie ist es auch, die jeden Samstag fünf Bücher aus der Bibliothek bringt. Sehnsüchtig warten wir immer auf den Samstag, weil dann die Bücher kommen, wie kleine Kinder auf ein Geschenk.“

Anne Frank, aus dem Tagebuch der Anne Frank, 11. Juli 1943

„Es schien mir selbstverständlich. Ich konnte diesen Menschen helfen. Sie waren hilflos, hatten niemanden, an den sie sich wenden konnten.“

Miep Gies, Interview 1994, Anne Frank Haus

Miep Gies-Santrouschitz



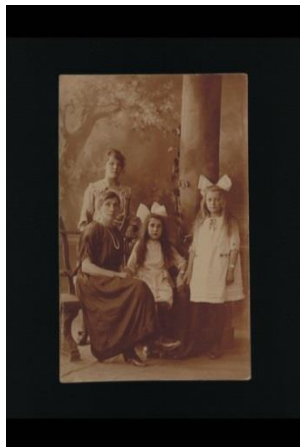
1 _____
Miep Santrouschitz, circa 1928.
© Anne Frank Haus, Niederlande



2 _____
Der Rucksack, den Hermine (Miep) bei sich hatte, als sie im Jahr 1920 von Wien nach Leiden in den Niederlanden reiste.
© Paul Gies, Niederlande



3 _____
Miep Santrouschitz circa 1921 in den Niederlanden zusammen mit ihrer Pflegemutter, ihrer Schwägerin und ihrer Pflegeschwester.
© Anne Frank Haus, Niederlande



4 _____
Mieps Ausweis während des Krieges.
© Anne Frank Haus, Niederlande



5 _____
Foto von Riek van Hoeve vor ihrem Laden in der Nähe des Verstecks, 1938. Während des Kriegs lieferte sie Kartoffeln und Gemüse an die Versteckten.
© Van Hoeve Privatsammlung, Niederlande



6 _____
Jan, Miep und ihr gemeinsamer Sohn Paul Gies zusammen mit Otto Frank in ihrem Zuhause in Amsterdam, im Jahr 1951.
© Anne Frank Haus, Niederlande



7 _____
Miep in der restaurierten Küche des Hinterhauses der Amsterdamer Firmenfiliale in der Prinsengracht 263, im Jahr 2003.
© Anne Frank Haus, Niederlande



8 _____
Lebensmittelmarken für Butter und andere Lebensmittel, 1942.
© Anne Frank Haus, Allard Bovenberg, Niederlande



9 _____
Das Tagebuch von Anne Frank.
© Anne Frank Haus, Niederlande



Miep Gies-Santrouschitz



Miep Santrouschitz, circa 1928. © Anne Frank Haus, Niederlande



Miep Gies-Santrouschitz



Der Rucksack, den Hermine (Miep) bei sich hatte, als sie im Jahr 1920 von Wien nach Leiden in den Niederlanden reiste. © Paul Gies, Niederlande

Miep Gies-Santrouschitz



Miep Santrouschitz circa 1921 in den Niederlanden zusammen mit ihrer Pflegemutter, ihrer Schwägerin und ihrer Pflegeschwester. © *Anne Frank Haus, Niederlande*

Miep Gies-Santrouschitz



Mieps Ausweis während des Krieges. © Anne Frank Haus, Niederlande



Miep Gies-Santrouschitz



Foto von Riek van Hoeve vor ihrem Laden in der Nähe des Verstecks, 1938. Während des Kriegs lieferte sie Kartoffeln und Gemüse an die Versteckten. © *Van Hoeve Privatsammlung, Niederlande*



Miep Gies-Santrouschitz



Jan, Miep und ihr gemeinsamer Sohn Paul Gies zusammen mit Otto Frank in ihrem Zuhause in Amsterdam, im Jahr 1951. © Anne Frank Haus, Niederlande

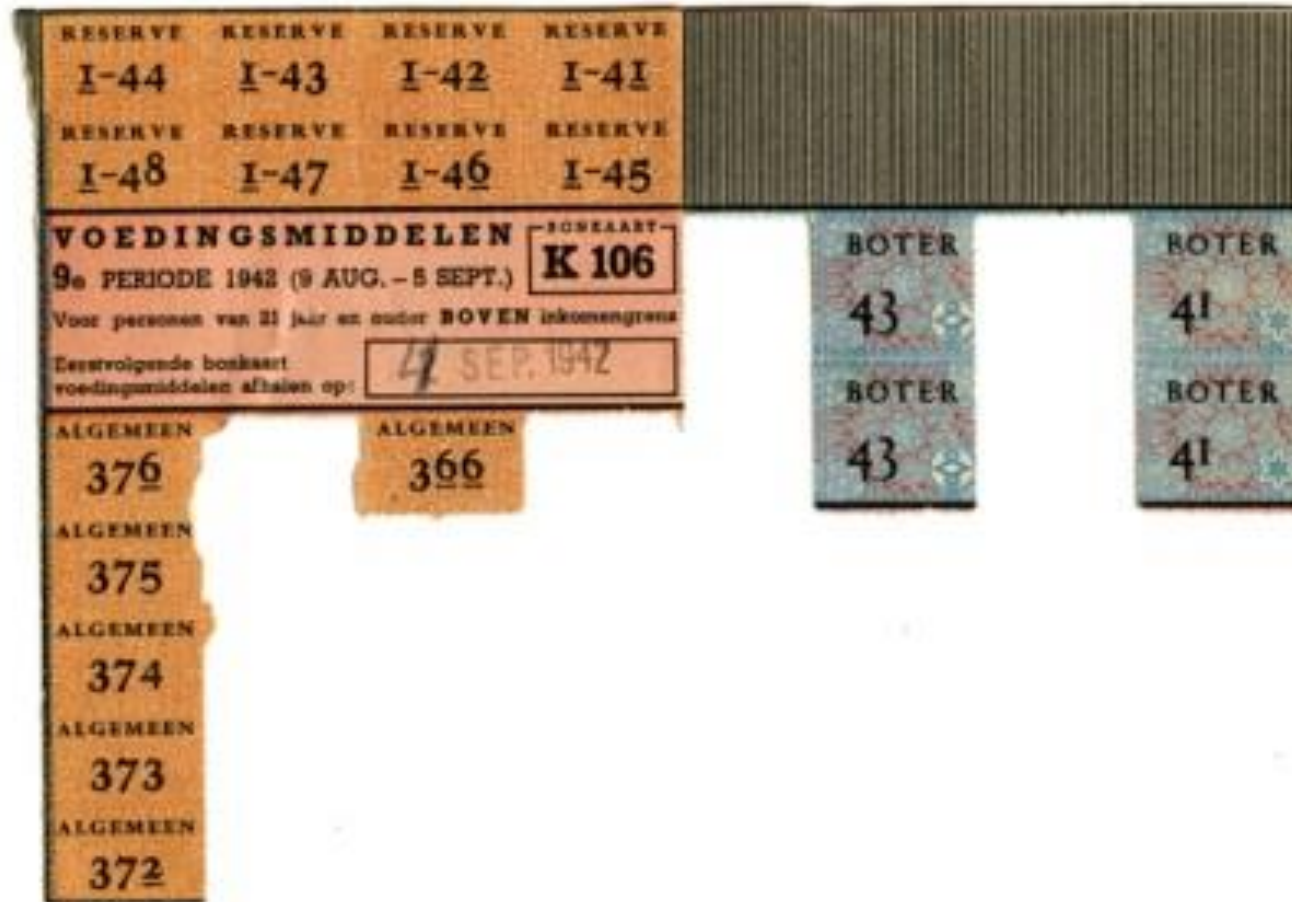
Miep Gies-Santrouschitz



Miep in der restaurierten Küche des Hinterhauses der Amsterdamer Firmenfiliale in der Prinsengracht 263, im Jahr 2003. © Anne Frank Haus, Niederlande



Miep Gies-Santrouschitz



Lebensmittelmarken für Butter und andere Lebensmittel, 1942. © Anne Frank Haus, Allard Bovenberg, Niederlande



Miep Gies-Santrouschitz



Das Tagebuch von Anne Frank. © Anne Frank Haus, Niederlande

Lebensgeschichten entdecken Krystyna Gil / Eine Stimme des Gedenkens

Geboren am 5. November 1938 – Szczurowa, Polen



Als Kind von der polnischen Großmutter während eines Nazi-Massakers an der Roma-Bevölkerung gerettet.

1939 fiel Deutschland in Polen ein. Zu den etwa 2.000 Einwohner*innen des Dorfes Szczurowa gehörten auch einige Hundert polnische Jüdinnen und Juden sowie Roma. Die jüdische Bevölkerung wurde im September 1942 von den Nazis deportiert. Im Juli 1943 befahl die Gestapo den Bauern des Ortes, alle Roma zusammen zu treiben und auf Pferdewagen zu verladen. Unter den Menschen auf den Wagen war auch die vierjährige Krystyna. Deren Mutter schaffte es jedoch, das Mädchen unbemerkt vom Wagen zu heben und ihrer Großmutter anzuvertrauen, die keine Roma war. Krystynas Mutter, ihr Bruder und weitere Verwandte wurden auf dem Friedhof erschossen und in einem Massengrab beerdigt. Dieses Ereignis war keineswegs ein Einzelfall: In von den Nazis besetzten Polen gab es mehr als 180 Orte, an denen nachweislich große Gruppen von Roma exekutiert wurden. Nach dem Massaker verbrannten die Nazis die Häuser der Roma, aber die Toten von Szczurowa wurden nicht vergessen. Im Jahr 1956 errichtete man einen Gedenkstein auf dem Massengrab und schuf damit das erste polnische Mahnmal für die Opfer des Genozids an den Roma.

Nach dem Krieg ließ sich Krystyna in Nowa Huta nieder, einem Stadtteil von Krakau. Viele junge polnische Roma lebten dort, nachdem die kommunistische Regierung 1964 die nomadische Lebensweise verboten hatte. Sie heiratete, bekam Kinder und war eine der ersten Straßenbahnfahrerinnen Polens. Als Rentnerin widmete sie sich der sozialen Arbeit für die Roma-Minderheit und gründete einen Verein für Roma-Frauen, um sich für mehr Gleichberechtigung von Frauen einzusetzen.



1938

5. November. Krystyna Ciuron wird im polnischen Szczurowa geboren.

1939

1. September. Die Nazis überfallen Polen.

1942

Die jüdische Bevölkerung von Szczurowa wird ins Vernichtungslager Belzec deportiert und ermordet.

1943

3. Juli. In Szczurowa werden 93 Roma ermordet.

1944

2. August. Alle noch in Auschwitz-Birkenau verbliebenen Roma und Sinti – 2.879 Menschen, größtenteils Frauen und Kinder – werden in den Gaskammern ermordet.

1956

In Szczurowa wird ein Mahnmal errichtet.

1993

Das Mahnmal in Szczurowa wird um ein Kreuz erweitert.

1996

Das mobile Mahnmal „International Roma Caravan“ wird eingerichtet.

2011

Der 2. August wird in Polen zum offiziellen Gedenktag erklärt, und der polnische Parlamentspräsident nimmt an der Gedenkfeier in Auschwitz-Birkenau teil.

2012

Krystynas Geschichte wird Teil der digitalen Ausstellung www.romasinti.eu.

2014

Am 70. Jahrestag des 2. August 1944 findet eine Gedenkfeier mit überlebenden Roma und Sinti statt, an der auch führende Politiker*innen verschiedener Staaten sowie etwa eintausend junge Menschen, Roma und Nicht-Roma, aus mehr als 20 unterschiedlichen Ländern teilnehmen.

Zitate

Krystyna Gil



„Als Kind besuchte meine Großmutter jedes Jahr mit mir das Dorf Szczurowa – den Ort, an dem fast unsere gesamte Familie ermordet wurde. Sie sagte: ‚Wenn ich eines Tages sterbe, musst du dich daran erinnern, was hier geschehen ist. Das darfst du nicht vergessen!‘ Das ist schon viele Jahre her, aber ich erinnere mich immer noch daran. Deshalb bin ich mit euch heute hier und erzähle meine Geschichte. Es liegt in eurer Hand, wie die Welt der Zukunft aussehen wird.“

Krystyna Gil auf dem internationalen Tag des Gedenkens an den Genozid an Sinti und Roma, Auschwitz-Birkenau, 2. August 2014

„Meine Mutter, mein zehnjähriger Bruder, meine zweijährige Schwester, eine Tante mit vier Kindern und zwei andere Tanten standen auch auf dem Pferdewagen. Meine Großmutter, eine Polin, stand mit ein paar anderen Menschen am Straßenrand. Meine Mutter schaffte es, mich unbemerkt vom Wagen herunterzuheben. Sie sagte zu meiner Großmutter: ‚Wenn du überlebst, hast du wenigstens noch die Kleine.‘ Mein Bruder wollte nicht vom Wagen steigen. Er war schon etwas älter und sagte, dass, wenn Mama sterben muss, er mit ihr sterben wollte. Dann brachte man sie zum Friedhof.“

Krystyna Gil (Interview des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg)

„Leben und Haltung von Krystyna Gil sind eine Inspiration. Sie hat stets hart gearbeitet und war die erste Romni, die hier in Krakau am Steuer einer Tram saß. Gleichzeitig hat sie ihre Kinder großgezogen. Alle, die sie kennen, haben Achtung vor ihrem Wissen und ihrem Engagement und schätzen sie als einen von Grund auf guten Menschen. Sie ist sehr gut in der polnischen Mehrheitsgesellschaft integriert, was uns Roma-Aktivist*innen beim Kampf gegen Stereotype und Vorurteile hilft, denn wir können immer auf sie als Beispiel verweisen. Außerdem kümmert sie sich um das Andenken ihrer in Szczurowa ermordeten Familie. Jedes Jahr nimmt sie am mobilen Mahnmahl International Roma Caravan teil. Diese Gedenkveranstaltungen sind sehr berührend und emotional, gerade für sie. Aber Krystyna ist ein sehr positiver Mensch mit einer großen Familie und hat viel Freude an ihren Enkel- und Großkelkindern.“

Elżbieta Mirga-Wójtowicz, eine Roma-Aktivistin aus Krakau, Interview 2013, Anne Frank Haus.

Quellen

Krystyna Gil



1 _____

Krystyna bei ihrer Erstkommunion nach dem Krieg.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland



2 _____

Eine Taufkerze ist ein besonderes Geschenk für junge Katholik*innen. Sie erhalten sie an dem Tag, an dem sie erstmals in ihre Kirche und ihren Glauben aufgenommen werden.

© Kerzenstudio Eichhorn, Deutschland



3 _____

Roma-Musikant*innen aus Szczurowa auf einer Hochzeit in den 1930er Jahren. Der Geigenspieler vorne links ist Krystynas Großvater, der im Krieg getötet wurde.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland



4 _____

Sinti- oder Roma-Kinder im Warschauer Ghetto, fotografiert von einem deutschen Soldaten.

© United States Holocaust Memorial Museum, Vereinigte Staaten



5 _____

Karte mit den Grenzen des von Deutschland besetzten Polens im Jahr 1941, dem sogenannten Generalgouvernement. Ebenfalls zu sehen sind die Orte, an denen Massenhinrichtungen von Roma und Sinti stattfanden, oftmals zusammen mit Exekutionen der jüdischen Bevölkerung.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

6 _____

Vernichtungslager Belzec, 1940. Hier wurden polnische Roma und deutsche Sinti gefangen gehalten. Viele von ihnen starben im Winter 1942 an einer Typhusepidemie.

© Institute of National Remembrance, Polen

7 _____

Einweihung des Mahnmals in Szczurowa am 8. Mai 1956.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

8 _____

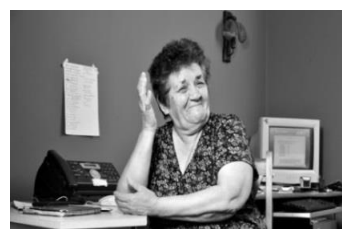
Jährliche Kranzniederlegung am Mahnmal in Szczurowa zum Gedenken an das Massaker von 1943.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

9 _____

Krystyna Gil.

© Fundacja Prom, Polen



Krystyna Gil



Krystyna bei ihrer Erstkommunion nach dem Krieg.
© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma,
Deutschland

Krystyna Gil



Eine Taufkerze ist ein besonderes Geschenk für junge Katholik*innen. Sie erhalten sie an dem Tag, an dem sie erstmals in ihre Kirche und ihren Glauben aufgenommen werden.

© Kerzenstudio Eichhorn, Deutschland

Krystyna Gil



Roma-Musikant*innen aus Szczurowa auf einer Hochzeit in den 1930er Jahren. Der Geigerspieler vorne links ist Krystynas Großvater, der im Krieg getötet wurde.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

Krystyna Gil



Sinti- oder Roma-Kinder im Warschauer Ghetto, fotografiert von einem deutschen Soldaten.
© *United States Holocaust Memorial Museum, Vereinigte Staaten*



Krystyna Gil



Karte mit den Grenzen des von Deutschland besetzten Polens im Jahr 1941, dem sogenannten Generalgouvernement. Ebenfalls zu sehen sind die Orte, an denen Massenhinrichtungen von Roma und Sinti stattfanden, oftmals zusammen mit Exekutionen der jüdischen Bevölkerung.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland



Krystyna Gil



Vernichtungslager Belzec, 1940. Hier wurden polnische Roma und deutsche Sinti gefangen gehalten. Viele von ihnen starben im Winter 1942 an einer Typhusepidemie.
© Institute of National Remembrance, Polen



Krystyna Gil



Einweihung des Mahnmals in Szczurowa am 8. Mai 1956. © Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

Krystyna Gil



Jährliche Kranzniederlegung am Mahnmal in Szczurowa zum Gedenken an das Massaker von 1943.

© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

Krystyna Gil



Krystyna Gil. © Fundacja Prom, Polen

Lebensgeschichten entdecken

Sophie Haber/ Flucht aus der Gefahr

Geboren am 10. Juli 1922 – Krakau, Polen | Gestorben am 24. August 2012 – Wien, Österreich



Floh 1938 als junge Frau aus Wien. Ihre Eltern wurden in Auschwitz-Birkenau ermordet, aber ihr gelang es dank der Hilfe anderer, mit falschen Papieren trotz der Grenzschließung in die Schweiz zu fliehen.

Die Jüdin Sophie Haber kam in Krakau als Tochter eines polnischen Vaters und einer tschechischen Mutter zur Welt. 1930 zog die Familie nach Österreich und Sophie begann im Alter von 14 Jahren eine Lehre bei einem jüdischen Schneider in Wien. Mit Antisemitismus wurde sie zum ersten Mal in Wien konfrontiert, als eine Mitschülerin sie als „Judensau“ beschimpfte. Nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 übernahmen die Nazis ihr Zuhause und die Schneiderei. Kurz bevor im selben Jahr die Grenze geschlossen wurde, gelang ihren Brüdern die Flucht in die Schweiz. Dank der Hilfe eines Schweizer Polizeihauptmanns namens Paul Grüninger schaffte es Sophie, ihren Brüdern zu folgen und illegal in die Schweiz zu fliehen. Obwohl Grüninger Befehle hatte, jüdische Flüchtlinge nach der Grenzschließung abzuweisen, fälschte er Papiere, um sie ins Land zu lassen. Er schaffte es hunderten Menschen, wie Sophie, zu helfen. Jedoch wurde er erwischt und bekam eine Geldstrafe. Danach fiel es ihm schwer einen neuen Job zu finden. Er starb 1972 in Armut.

Sophie heiratete in der Schweiz einen anderen Flüchtling aus Wien, Karl Haber, und engagierte sich als Anti-Nazi-Aktivistin. Sie bekam zwei Kinder. Nach dem Krieg kehrte sie nach Österreich zurück und war bis in die 1970er Jahre in der Kommunistischen Partei aktiv. Ganz besonders setzte sie sich für die Ehrung von Paul Grüninger ein und warb bei der Schweizer Regierung für eine Anerkennung von Grüninger und dessen heldenhaftem Verhalten.

Zeitleiste

Sophie Haber



1922 _____

Sophie Mehl wird im polnischen Krakau geboren.

1930 _____

Die Familie zieht nach Wien, Österreich.

1938 _____

März. Der „Anschluss“- Österreich wird von Nazi-Deutschland annektiert.

Oktober. Sophie flieht in die Schweiz und überquert mit Hilfe von Paul Grüninger die Grenze.

09/10. November. Novemberpogrom („Kristallnacht“). Ein organisiertes anti-jüdisches Pogrom in Deutschland und Österreich, bei dem Synagogen angezündet, Läden zerstört und 371 Jüdi*nnen ermordet werden.

1939 _____

Nach Denunziation durch die Deutschen nimmt die Schweizer Polizei Paul Grüninger fest. Er wird angeklagt und dafür verurteilt, Hunderten Jüd*innen illegalerweise die Einreise in die Schweiz ermöglicht zu haben.

1941 _____

Sophie heiratet Karl Haber in St. Gallen, Schweiz.

1944 _____

Sophies Eltern werden nach Auschwitz deportiert.

1945 _____

Sophie und Karl kehren nach Wien zurück.

1971 _____

Paul Grüninger wird von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet.

1972 _____

Paul Grüninger stirbt.

1995 _____

Die Schweizer Regierung annulliert die Verurteilung von Paul Grüninger.



„In der Schule beschimpfte mich ein Mädchen als ‚Judensau‘. Also habe ich sie gehauen. Die Schulleiterin fragte mich: ‚Was hast du nur getan? Wie konntest du ein anderes Mädchen schlagen?‘ Auf meine Antwort bin ich ziemlich stolz. Ich sagte: ‚Sie hat mich als Judensau beschimpft. Ich bin vielleicht jüdisch, aber ich schäme mich nicht dafür. Und ich bin ganz gewiss keine Sau. Und deshalb habe ich sie geschlagen. Wegen des Worts Sau.‘ Damit war die Angelegenheit erledigt.“

Interview mit Sophie Haber: Archiv der University of Southern California Shoah Foundation – the Institute for Visual History and Education; weitere Informationen unter: <http://sfi.usc.edu>

„Am Tag nach dem Anschluss stand ich wie immer um sechs Uhr morgens auf, weil ich um halb sieben auf der Arbeit sein musste. Ich ging zu Fuß. Im 20. Bezirk (von Wien) merkte man noch nicht viel, aber in der Nähe des Zentrums hatte sich eine riesige Menschenmenge versammelt und Soldatenkolonnen standen auf den Straßen. Ich kam einfach nicht durch. Um nicht zu spät zu kommen, wollte ich die Tram nehmen, was ich sonst eigentlich nie tat. Aber es fuhren keine Trams. Die Straßen waren voller Menschen. 90 % trugen Armbinden, viele von ihnen SA-Uniformen. Es war kein Durchkommen. Um halb zehn kam ich zitternd bei meiner Arbeitsstelle an und entschuldigte mich in einem fort. Mein Chef sagte nur: ‚Es ist nicht deine Schuld. Es ist wegen der Invasion.‘“

„Ich hatte Glück. Aber mein Glück hatte einen Namen. Es hieß Paul Grüninger. Ihm verdanke ich mein Leben.“

Interview mit Sophie Haber: Archiv der University of Southern California Shoah Foundation – the Institute for Visual History and Education; weitere Informationen unter: <http://sfi.usc.edu>

„Es ging darum, Menschen zu retten, die vom Tod bedroht waren. Wie hätte ich mich unter diesen Umständen um bürokratische Erwägungen und Berechnungen kümmern können?“

Paul Grüninger, Interview, 1954

Quellen

Sophie Haber



1 _____
Sophie in der Uniform
der zionistischen
Jugendorganisation
Haschomer Hazair, circa
1936.
© *erinnern.at*, Österreich



5 _____
Pessachfest in St.
Gallen oder
Degersheim, circa 1939
– Sophie und Karl
Haber.
© *erinnern.at*,
Österreich

2 _____
Die geschlossene und
bewachte Grenzbrücke
zwischen der neutralen
Schweiz und der
„Ostmark“ (dem
ehemaligen Österreich
nach dem „Anschluss“),
circa 1939/1940.
© *Dokumentensammlung
der Johann August Malin
Gesellschaft*, Österreich



6 _____
Wiener Bevölkerung
begrüßt deutsche
Truppen, März 1938.
© *United States
Holocaust Memorial
Museum, Vereinigte
Staaten*

3 _____
Sophie in Krakau, circa
1927.
© *erinnern.at*,
Österreich



7 _____
„Hitler – Ja“-Poster in
Wien, April 1938.
© *United States
Holocaust Memorial
Museum, Vereinigte
Staaten*

4 _____
Sophie mit ihren Eltern
und Brüdern in Wien,
vor 1938.
© *erinnern.at*,
Österreich



8 _____
Paul Grüninger vor
dem Krieg.
© *Paul Grüninger
Foundation, Schweiz*

Sophie Haber



Sophie in der Uniform der zionistischen Jugendorganisation Haschomer Hazair, circa 1936. © *erinnern.at*, Österreich



Sophie Haber



Die geschlossene und bewachte Grenzbrücke zwischen der neutralen Schweiz und der „Ostmark“ (dem ehemaligen Österreich nach dem „Anschluss“), circa 1939/1940.

© Dokumentensammlung der Johann August Malin Gesellschaft, Österreich



Sophie Haber



Sophie in Krakau, circa 1927. © *erinnern.at*, Österreich



Sophie Haber



Sophie mit ihren Eltern und Brüdern in Wien, vor 1938. © *erinnern.at*, Österreich



Sophie Haber



Pessachfest in St. Gallen oder Degersheim, circa 1939 – Sophie und Karl Haber.
© *erinnern.at*, Österreich



Sophie Haber



Wiener Bevölkerung begrüßt deutsche Truppen, März 1938.
© United States Holocaust Memorial Museum, Vereinigte Staaten



Sophie Haber



„Hitler – Ja“-Poster in Wien, April 1938.

© *United States Holocaust Memorial Museum, Vereinigte Staaten*

Sophie Haber



Paul Grüninger vor dem Krieg.
© Paul Grüninger Foundation, Schweiz

Lebensgeschichten entdecken

Ilan Halimi / Ein Weckruf

Geboren am 11. Oktober 1982 – Paris, Frankreich | Gestorben am 13. Februar 2006 – Paris, Frankreich



Ein junger französischer Jude wird entführt und aus Geldgier grausam ermordet.

Ilan Halimi war ein junger Handyverkäufer aus einer marokkanisch-jüdischen Familie. Im Jahr 2006 wurde er mittels eines fingierten Treffens mit einer jungen Frau in eine Falle gelockt, entführt und anschließend drei Wochen lang von einer kriminellen Bande französischer Jugendlicher gefoltert, die glaubten, dass „die Juden“ generell reich wären und Lösegeld bezahlen würden. Am Ende setzten seine Entführer*innen ihn schwer verletzt und dem Tode nahe neben einer Eisenbahnstrecke in Paris aus.

Während der drei Wochen, in denen Ilan als vermisst galt, ignorierten die Beamt*innen des französischen Dezernats für Schwerverbrechen die Hinweise, die auf Antisemitismus als wichtiges Tatmotiv hindeuteten. Später wurden 27 Personen vor Gericht gestellt, allerdings wurde vermutet, dass noch mehr Menschen von der Entführung wussten. Das Gericht verurteilte 24 der angeklagten Personen zu Freiheitsstrafen zwischen sechs Monaten auf Bewährung und 18 Jahren, zwei Personen wurden freigesprochen. Der Anführer der Bande, der 28-jährige Youssouf Fofana, wurde des Mordes für schuldig befunden und zu lebenslanger Haft verurteilt. Wie die Polizei herausfand, hatten die Täter*innen in anderen Fällen die gleiche Methode angewendet. Alle Opfer dieser fehlgeschlagenen Entführungsversuche waren jüdisch. Einige der 25 Verurteilten wurden auch wegen der anderen Entführungsversuche angeklagt und verurteilt. Die französische Justizministerin veranlasste später eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Es endete am 5. März 2016 mit einer Erhöhung der Haftstrafen für sieben von Fofanas Kompliz*innen. Das Gericht war zu der Überzeugung gekommen, dass Antisemitismus eine Rolle in der Ermordung von Ilan gespielt hatte. Das Gericht hob zudem das Antisemitismusproblem in den „Cités“, den Wohngebieten der sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen von Paris hervor.

Der Mord schockte ganz Frankreich. Politiker*innen und Kirchengruppen schlossen sich den mehreren zehntausend Demonstrant*innen in Paris an, um gegen Rassismus und Antisemitismus zu protestieren und Kerzen zum Andenken an Ilan zu entzünden. Eine jüdische Studierendensprecherin bezeichnete das Ereignis als einen Weckruf. Im Gedenken an Ilan wurde ein Park und ein Preis nach ihm benannt. Ein Jahr nach Ilans Beisetzung ließ seine Familie den Leichnam nach Jerusalem überführen, weil sie Angriffe auf sein Grab befürchtete. Die Familie lebt in Frankreich und besuchte 2014 eine Aufführung des Films „24 jours“ („24 Tage“), der Ilans Geschichte erzählte.



Zeitleiste

Ilan Halimi

1982

11. Oktober. Ilan Halimi kommt in Paris, Frankreich zur Welt.

2006

Januar. Er beginnt in einem Mobilfunkgeschäft zu arbeiten.

21. Januar. Ilan wird entführt.

13. Februar. Er wird schwer verletzt aufgefunden und stirbt noch im Krankenwagen.

15. Februar. Die Freundin eines an der Entführung und Folterung von Ilan beteiligten Bandenmitglieds geht zur Polizei.

22. Februar. Youssouf Fofana wird in der Elfenbeinküste verhaftet und zum Prozess nach Frankreich gebracht. Insgesamt werden 27 Personen angeklagt.

2009

In dem von April bis Juli dauernden Mordprozess wird Fofana für schuldig befunden und zu lebenslanger Haft verurteilt. Seine 24 Kompliz*innen werden zu kürzeren Haftstrafen von bis zu 18 Jahren verurteilt.

16. Juli. Die französische Justizministerin Michèle Alliot-Marie verlangt eine Wiederaufnahme des Verfahrens.

2010

25. Oktober. Die Gerichtsverhandlungen für 17 von Fofanas Mittäter*innen beginnen erneut. In sieben Fällen erhöht das Gericht die Haftstrafen.

2011

2. Mai. Der Pariser Bürgermeister Bertrand Delanoë eröffnet den im Gedenken an Ilan in „Jardin Ilan Halimi“ (Garten Ilan Halimi) umbenannten Park, in dem Ilan als Kind oft spielte.

2014

Ein Preis mit Ilans Namen, der „Prix Ilan Halimi“, wird für Projekte ausgelobt, die gegen Antisemitismus und Diskriminierung kämpfen. Der erste Preisträger ist das Collège Charles Péguy in Paris. Die Schule erhält den „Prix Ilan Halimi“ für ein Projekt, bei dem mit Kunst Wissen über Holocaust, Gleichberechtigung und Freiheit vermittelt wird.

2014

Der Film „24 jours“ („24 Tage“), der die Geschichte von Ilan Halimi erzählt, kommt in die Kinos.



Zitate

Ilan Halimi

„Der französischen Gesellschaft muss klar werden, dass selbst kleine antisemitische und rassistische Vorurteile schreckliche Folgen haben können.“

Roger Cukierman, Vorsitzender des Conseil Représentatif des Institutions juives de France (Dachverband der jüdischen Organisationen Frankreichs), 26. Februar 2006, BBC News

„Dieser Antisemitismus basiert ganz offensichtlich nicht auf philosophischen, historischen oder religiösen Aspekten, sondern auf primitiven Klischees, durch die man Juden zuerst mit Reichtum assoziierte und anschließend – als die Täter ein Alibi für ihre Barbarei suchten – mit dem Westen und dem Bösen per se gleichsetzte.“

Jean Balan, Anwalt einer der Angeklagten

„Die Täter glaubten – und ich zitiere – ,dass Juden Geld haben‘. Das nennt man Antisemitismus.“

Nicolas Sarkozy, französischer Innenminister bei einer Rede vor dem französischen Parlament, 21. Februar 2006

„Die Täter haben ihr Opfer im Glauben an ein altes Klischee ausgewählt, nach dem alle Juden reich und Teil einer festen Gemeinschaft seien, die sie ausnutzen wollten. Das ist unverzeihlich.“

Alexandre Arcady, Regisseur des Films „24 jours“ („24 Tage“), 14. Januar 2015

„Die lebenslange Haftstrafe für Youssouf Fofana ist gerecht. Die Strafen für die anderen Angeklagten fielen hingegen eher milde aus. Dieses Verbrechen ist eine Herausforderung für Frankreich und die Gesellschaft. Mit den Strafen hätte man ein Exempel statuieren sollen.“

Francis Szpiner, Anwalt der Familie Halimi, 2009

„Der Tod von Ilan mag zwar ein vereinzelt Ereignis sein, aber er ist auch ein Weckruf.“

Sarah Aizenman, eine Sprecherin der Union des étudiants juifs de France (Französische Union jüdischer Studierender), 25. Februar 2006, Washington Post Foreign Service



Quellen Ilan Halimi

1 _____
Buch mit dem Zitat des
Anwalts der
Verteidigung, Jean Balan.
© Éditions du Seuil,
Frankreich



Ruth Halimi
Emilie Frèche
24 jours
LA VÉRITÉ SUR LA MORT
D'ILAN HALIMI
Seuil

2 _____
Ilan Halimi
© Algemeen Nederlands
Persbureau,
Niederlande

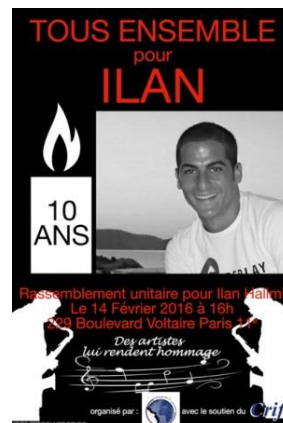


4 _____
Das Grab von Ilan in
Jerusalem.
© Algemeen Nederlands
Persbureau,
Niederlande

5 _____
Ilans Mutter, Ruth
Halimi, bei der
Eröffnung des „Jardin
Ilan Halimi“ in Paris im
Jahr 2011.
© Algemeen Nederlands
Persbureau,
Niederlande



3 _____
Demonstration nach
dem Tod von Ilan im
Jahr 2006
© CC BY-SA 3.0, Creative
Commons Attribution-
Share Alike, version 3.0
Unported:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>



6 _____
Flyer der Federation
Internationale des Juifs
Noirs.
© Representative
Council of Jewish
Institutions of France,
Frankreich

Ilan Halimi



Ruth Halimi
Emilie Frèche

24 jours

LA VÉRITÉ SUR LA MORT
D'ILAN HALIMI



Buch mit dem Zitat des Anwalts der Verteidigung, Jean Balan.
© Éditions du Seuil, Frankreich

Ilan Halimi



Ilan Halimi © Algemeen Nederlands Persbureau, Nederlande



Ilan Halimi



Demonstration nach dem Tod von Ilan im Jahr 2006.

© CC BY-SA 3.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 3.0

Unported: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>



Ilan Halimi



Das Grab von Ilan in Jerusalem. © Algemeen Nederlands Persbureau, Niederlande



Ilan Halimi



Ilans Mutter, Ruth Halimi, bei der Eröffnung des „Jardin Ilan Halimi“ in Paris im Jahr 2011.
© Algemeen Nederlands Persbureau, Niederlande

Ilan Halimi



Flyer der Federation Internationale des Juifs Noirs.

© Representative Council of Jewish Institutions of France, Frankreich

Lebensgeschichten entdecken

Stefan Kosiński / Der verschollene Liebste

Geboren am 1. Januar 1925 - Toruń, Polen | Gestorben am 4. November 2003 - Warschau, Polen



Ein polnischer Junge verliebt sich während der deutschen Besatzung Polens in einen österreichischen Soldaten. Er wurde in ein Arbeitslager geschickt, denn Homosexualität war illegal.

Als die Deutschen 1939 in Polen einfielen, nahmen Soldaten das Haus der Familie von Stefan Kosiński in Toruń in Beschlag. Sein Vater wurde als Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht. Stefan, damals 14 Jahre alt, durfte nicht mehr in die Schule gehen und arbeitete stattdessen als Lieferjunge für einen deutschen Bäcker. Dieser half ihm seine Familie zu ernähren. Im November 1941 lernte er Willi Götz kennen, einen jungen Soldaten aus Wien. Als Willi an die Ostfront geschickt wurde, schrieb Stefan ihm. Die Briefe wurden von der Gestapo geöffnet. Im September 1942 wurde Stefan verhaftet, verhört, verprügelt und wegen Homosexualität – strafbar nach Paragraf 175 der Gesetze Nazi-Deutschlands – zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Zudem wurde er schuldig befunden, „die Moral der deutschen Armee zu zersetzen“.

Er wurde in verschiedene Arbeitslager der Nazis gebracht. Gegen Kriegsende deportierte man ihn nach Hahnöfersand in der Nähe von Hamburg. Im Mai 1945 floh er zusammen mit drei anderen Häftlingen. Zwei Jahre seiner Haftstrafe waren noch offen. Hätte er bei Kriegsende noch im Gefängnis gesessen, wäre er weiter inhaftiert geblieben, denn die Gesetze zum Verbot der Homosexualität wurden nach dem Krieg nicht geändert.

**1871**

Der neue deutsche Kaiser Wilhelm I. führt eine Verfassung und ein Strafgesetz nach preußischem Vorbild ein. Der preußische Gesetzestext verbietet gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte unter Männern und bestraft diese mit bis zu vier Jahren Gefängnis. Dieses Gesetz wird als Paragraf 175 unverändert in das neue deutsche Strafgesetz übernommen.

1925

1. Januar. Teofil Kosiński kommt im nordpolnischen Toruń zur Welt. Später verwendet er den Namen Stefan als Pseudonym.

1930

Der Naziführer Ernst Röhm wird Chef der paramilitärischen SA (Sturmabteilung).

1931

Röhms Homosexualität wird von politischen Gegnern angeprangert.

1934

„Nacht der langen Messer“: Hitler befiehlt die Ermordung von mehr als 100 politischen Konkurrenten. Dazu gehört auch Röhm, dem man Verrat vorwarf. Im Zuge dessen wird Röhms Homosexualität herausgestellt. Anschließend beginnt eine Verhaftungswelle von Homosexuellen.

1935

Die Nazis weiten die nach Paragraf 175 strafbaren Handlungen aus.

1936

Die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung wird gegründet.

1939

1. September. Deutschland überfällt Polen.

1940

Der Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, legt fest, dass nach Paragraf 175 inhaftierte Männer, „die mehr als einen Partner verführt haben“, aus dem Gefängnis ins Konzentrationslager zu überstellen sind.

1941

November. Stefan und Willi verlieben sich.

1942

September. Stefan wird verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.

1945

Mai. Stefan flieht aus Hahnöfersand.

1947

Stefan zieht zurück nach Polen.

1991

Die anonymisierte Geschichte von Stefan wird von Lutz van Dijk als Buch mit dem Titel „Verdammt starke Liebe“ veröffentlicht.

1994

Deutschland schafft den Paragrafen 175 ab.

1995

Stefans Geschichte wird in den USA publiziert. Für eine Lesereise fährt er in die Vereinigten Staaten.

2000

„Paragraph 175“, ein Dokumentarfilm von Rob Epstein und Jeffrey Friedman, wird veröffentlicht. Unter Verwendung von Archivmaterial, Familienfotos und Interviews mit einem halben Dutzend KZ-Überlebenden erzählt der Film die Geschichte schwuler Männer in Nazi-Deutschland.

2002

Das deutsche Parlament beschließt die Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile nach Paragraf 175.

2003

Stefan stirbt im Alter von 78 Jahren.

2015

Lutz van Dijk veröffentlicht das auf seinem zwölfjährigen Briefwechsel mit Stefan basierende Buch „Endlich den Mut ...“. In dem Text wird zum ersten Mal sein vollständiger Name, Stefan Kosinski, genannt.

2016

Die Bundesregierung beschließt die vollständige Rehabilitierung der zehntausenden Männer, die während des Zweiten Weltkriegs nach Paragraf 175 kriminalisiert wurden, aber auch die Rehabilitierung derjenigen, die man nach dem Krieg auf Grundlage dieses Gesetzes verurteilte.



„Worüber sprach Mikolaj eigentlich? Ja, verdammt, ich war seit heute sechzehn Jahre alt und ich hatte natürlich längst schon andere Jungen über Mädchen reden hören. Aber das waren doch eher Witze oder Sprüche gewesen. Ich dachte dann meistens, ach, das kommt alles später, später, wenn du erwachsen bist. Dann machen sich die Erwachsenen gegenseitig verrückt und nennen das Liebe. Ich fühlte mich bis jetzt einfach nicht fähig für so etwas ...“

„Du gibst also zu, dass du diesen Brief eigenhändig geschrieben und abgesandt hast?“ , begann er jetzt mit beinahe monotoner Stimme. Was sollte ich leugnen? Ich gab zu, dass ich den Brief an Willi geschrieben hatte, weil ich mir große Sorgen um ihn gemacht hatte. Er sei ein guter Freund von mir gewesen und wir hätten uns ein paarmal in der Stadt beim Bahnhof getroffen. Von der Scheune sagte ich natürlich kein Wort. „Habt ihr Geschlechtsverkehr miteinander gehabt“?, fragte er genauso monoton weiter. Aus seinem Mund klang dieses Wort so eklig, dass ich reinen Gewissens antwortete: „Nein!“ Geliebt hatten wir uns mehr als einmal – aber was wusste dieser Kerl vor mir schon davon?“

„Willi verdanke ich bis heute, dass ich meine Liebesgefühle von Anfang an als etwas Schönes erleben konnte. Inzwischen ist mir auch über meinen persönlichen Fall hinaus wichtig geworden , dass Menschen in allen Ländern dieser Welt endlich begreifen, dass es immer ein Verbrechen ist, Liebe zu bestrafen und Gewalt zu tolerieren.“

Stefan Kosiński, aus „Verdammt starke Liebe“ von Lutz van Dijk, 1991

Stefan Kosiński



1 _____
Stefan, 23 Jahre alt, in
Polen, 1948.
© Lutz van Dijk,
Niederlande/Südafrika



2 _____
Wehrmachtsuniform
© Nationaal Militair
Museum,
Niederlande/Südafrika



3 _____
Das 1987 eingeweihte
Homomonument in
Amsterdam soll LGBTs
inspirieren und in
ihrem Kampf gegen
Leugnung,
Unterdrückung und
Diskriminierung
stärken. Als weltweit
erstes Monument
dieser Art ist es sowohl
der LGBT+-Community
gewidmet als auch den
vielen Männern und
Frauen, die in der
Vergangenheit
aufgrund ihrer
sexuellen Orientierung
unterdrückt oder
verfolgt wurden.
© CC BY-SA 4.0, Creative
Commons Attribution-
Share Alike, version 4.0
International:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



4 _____
Stefan im Jahr 1936 am
Rathaus von Toruń,
Polen.
© Lutz van Dijk,
Niederlande/Südafrika



5 _____
Häftlings-Personal-
Karte für Stefan (sein
richtiger Name ist
Teofil), auf der seine
Verurteilung wegen
„Unzucht“ vermerkt ist
© Lutz van Dijk,
Niederlande/Südafrika



6 _____
Stefan, 71 Jahre alt, mit
Lutz van Dijk in
Amsterdam, Januar
1996.
© Lutz van Dijk,
Niederlande/Südafrika



7 _____
Der Rosa Winkel, den
männliche
homosexuelle
Häftlinge in den Nazi-
Konzentrationslagern
tragen mussten.
© Ralph Ponfil
Collection - Dallas
Holocaust Museum,
Vereinigte Staaten



8 _____
Stefan im Juli 1941 in
Polen.
© Lutz van Dijk,
Niederlande/Südafrika

Stefan Kosiński



Stefan, 23 Jahre alt, in Polen, 1948. © Lutz van Dijk, Niederlande/Südafrika

Stefan Kosiński



Wehrmachtsuniform. © Nationaal Militair Museum, Nederlande



Das 1987 eingeweihte Homomonument in Amsterdam soll LGBTs inspirieren und in ihrem Kampf gegen Leugnung, Unterdrückung und Diskriminierung stärken. Als weltweit erstes Monument dieser Art ist es sowohl der LGBT+-Community gewidmet als auch den vielen Männern und Frauen, die in der Vergangenheit aufgrund ihrer sexuellen Orientierung unterdrückt oder verfolgt wurden.

© CC BY-SA 4.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 4.0
International: <https://creativecommons>

Stefan Kosiński



Stefan im Jahr 1936 am Rathaus von Toruń, Polen. © *Lutz van Dijk, Niederlande/Südafrika*

Stefan Kosiński



H

führungslos

Adressat: **Theophil Kosiński**

Geburtsdatum: **1.1.25.** in **Thorn**

beruflich: **Bürolehrling**

Wohnort: **Thorn, Lindenstr. 10**

Stand: **wie vor**

ledig

Vater: **Boleslaus K. Adr. wie oben**

Mutter: **Fransiska geb. Brodzorski**

3

Heind

Straf- anstalt abw.	Straf- maß abw.	Straf- art	in der sich bereits eine oder mehrere Strafen ergehen sind	Straf- dauer		Straf- vollst. abw.	Straf- vollst. abw.
				Tag und Jahr	Tag und Jahr		
STA. Thorn 7 VRs. 773/44	3. 12. 42.	Unzucht	5 Jahre	3.12. 0 42 Uhr	2.12. 24 47 Uhr	1945	<i>führungslos</i>
			<i>verurteilt 500 Mark</i>				

Häftlings-Personal-Karte für Stefan (sein richtiger Name ist Teofil), auf der seine Verurteilung wegen „Unzucht“ vermerkt ist.
© Lutz van Dijk, Niederlande/Südafrika

Stefan Kosiński



Stefan, 71 Jahre alt, mit Lutz van Dijk in Amsterdam, Januar 1996. © Lutz van Dijk, Niederlande/Südafrika

Stefan Kosiński



Der Rosa Winkel, den männliche homosexuelle Häftlinge in den Nazi-Konzentrationslagern tragen mussten. © *Dallas Holocaust Museum, United States*

Stefan Kosiński



Stefan im Juli 1941 in Polen. © Lutz van Dijk, Niederlande/Südafrika

Lebensgeschichten entdecken

Stephen Lawrence / Suche nach Gerechtigkeit

Geboren am 13. September 1974 – London, GB | Gestorben am 22. April 1993 – London, GB



Britischer Teenager, der an einer Bushaltestelle in London von einer Gruppe Weißer Jugendlicher rassistisch beschimpft und erstochen wurde. Anfänglich wurde niemand angeklagt. Die Mutter von Stephen führte jedoch ihren Kampf für Gerechtigkeit fort und deckte dabei den in den Reihen der britischen Polizei grassierenden Rassismus auf. 2012 wurden schließlich zwei Männer des rassistisch motivierten Mordes an Stephen Lawrence für schuldig befunden und erhielten eine lebenslange Haftstrafe.

Stephen Lawrence war 18 Jahre alt, als er und ein Freund eines Abends auf dem Heimweg angegriffen wurden. Der Freund überlebte die Attacke und sagte später vor Gericht aus. Stephen war ein guter Schüler, der ein kleines Kunstgeschäft betrieb und sogar als Statist in dem Film „Für Königin und Vaterland“ mitgespielt hatte. Er wollte Architekt werden. Anfangs behandelte die Polizei seine Ermordung als einen Fall von Bandenkriminalität.

Nach dem Verbrechen wurden der Polizei die Namen von fünf ortsansässigen Verdächtigen zugespielt, aber die Beamten beharrten darauf, dass es nicht genug Beweise gäbe. Stephens Eltern, Neville und Doreen Lawrence, protestierten sofort öffentlich und kämpften seither für Gerechtigkeit. 1998 kam eine offizielle Untersuchung zu dem Schluss, dass die ursprüngliche Morduntersuchung aufgrund von institutionalisiertem Rassismus in den Reihen der Metropolitan Police nicht ordnungsgemäß abgelaufen war. Im Jahr 2011 konnten dank neuer Ermittlungsmethoden DNA-Spuren nachgewiesen und in der Folge, 2012, zwei Männer für den Mord an Stephen zu lebenslanger Haft verurteilt werden.

Später wurden Anschuldigungen öffentlich, dass es Korruptionsfälle innerhalb der Polizei und sogar eine Undercover-Bespitzelung der Lawrence-Familie gegeben habe. Diese Vorwürfe werden noch untersucht.

Der Mord an Stephen führte zu einer tief greifenden Untersuchung der britischen Polizeistrukturen und zu anschließenden Reformen. Dies sorgte in ganz Großbritannien für eine breite Diskussion über das Thema Rassismus. Doreen Lawrence, die sich unermüdlich für Gerechtigkeit für ihren Sohn und andere Opfer von Rassismus einsetzte, wurde als Anerkennung für ihr Engagement in den Adelsstand erhoben und erhielt den Titel einer Baroness. Heute leistet sie als Mitglied im House of Lords legislative Arbeit.



Zeitleiste

Stephen Lawrence

1974

13. September. Stephen wird in London geboren.

1993

22. April. Stephen wird ermordet. Er ist 18 Jahre alt. In einem anonymen Brief werden fünf Verdächtige benannt.

Mai. Stephens Eltern, Neville und Doreen Lawrence, beschweren sich öffentlich über die mangelhaften Polizeiermittlungen. Sie erhalten Unterstützung von Nelson Mandela. Die Verdächtigen werden verhaftet, die Anklagen aber fallen gelassen.

1994

Die Lawrence-Familie betreibt eine Privatklage gegen drei der Verdächtigen, die jedoch 1996 freigesprochen werden.

1997

Obwohl die fünf Verdächtigen bei der gerichtlichen Untersuchung der Todesursache die Aussage verweigern, um sich nicht selbst belasten zu müssen, beschließt das Gericht, Stephens Tod als „Unlawful Killing“ zu behandeln. Eine Zeitung titelt ihren Bericht über die Untersuchung mit dem Wort „Mörder“ und wird von den fünf Verdächtigen nicht dafür verklagt. Es kommt zu einer Untersuchung der Ermittlungsmethoden der Metropolitan Police.

1999

In seinem Abschlussbericht stellt der Leiter dieser Untersuchungen, Sir William Macpherson, den institutionalisierten Rassismus in den Reihen der Polizei heraus. Er schlägt eine Reihe von Veränderungen vor.

2003

Doreen Lawrence, die sich unermüdlich für Opfer von Rassismus einsetzt, erhält den britischen Verdienstorden und wird zum Officer des Order of the British Empire ernannt.

2012

Aufgrund neuer DNA-Beweise werden David Norris und Gary Dobson wegen des Mordes an Stephen verurteilt. Sie erhalten eine lebenslange Haftstrafe.

2013

Doreen erhält den Adelstitel Baroness.

2015

Oktober. Eine weitere Untersuchung soll Vorwürfen nachgehen, denen zufolge Korruptionsfälle innerhalb der Polizei die ursprünglichen Mordermittlungen blockierten.

Stephen Lawrence



„Es gab nur einen Grund für diesen Mord. Stephen war Schwarz.“

Jack Straw, britischer Innenminister, bei einer Rede vor dem Parlament am 24. Februar 1999

„Dieser Fall stellt mittlerweile auch eine Art Hoffnung dar – die Hoffnung einer Familie und einer ganzen Community auf Gerechtigkeit und ein gerechtes Urteil. Zudem steht er für die Hoffnung eines aufgeweckten, begabten Schwarzen Teenagers, etwas aus seinem Leben zu machen. Die Tragödie ist nun, dass er sein Leben verlieren musste, damit dieser Name – Stephen Lawrence – den Menschen bekannt ist.“

Lord Paul Boateng, Minister der britischen Regierung in den Jahren 1999–2001, in der Dokumentation „Stephen Lawrence: Time for Justice“, Erstausstrahlung im britischen Fernsehen am 3. Januar 2012

„Es liegt in der Verantwortung aller Eltern, diese Themen mit ihren Kindern zu besprechen und sie zu einem toleranten Umgang mit den Menschen in ihrer Umgebung zu erziehen. Großbritannien war noch nie das Land irgendeines mythischen englischen Weißen Volks. Es war immer schon eine Mischung. Ich denke, dass die Leute sich besser über Geschichte informieren sollten.“

Doreen Lawrence, zitiert in „Doreen Lawrence: I could have shut myself away, but that’s not me“, The Observer, 20. April 2013

„Ich gerate wegen meiner Hautfarbe ins Visier. Ich glaube nicht, dass es passiert, weil ich Stephens Bruder bin. So oft ich auch angehalten wurde, niemals hat man mir anschließend etwas vorgeworfen oder Mängel an meinem Wagen gefunden. Ich habe noch nie im Leben etwas Falsches getan. Ich bin noch nie mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Ich habe meine Kraftfahrzeugsteuern und meine Kfz-Versicherungen immer bezahlt. Von den rund 25 Malen, die man mich angehalten hat, handelte es sich nur in zwei Fällen um routinemäßige Polizeikontrollen zur Überprüfung von Kfz-Steuer und -Versicherung. All die anderen Male hat man mich willkürlich angehalten. Es kann keinen anderen Grund als Rassismus für diese vielen Kontrollen geben.“

Stuart Lawrence, 9. Januar 2013 im Gespräch mit BBC
<http://www.bbc.com/news/uk-england-london-20958573>

„Was ich sehe ist, dass Schwarze immer noch auf der Straße und in Polizeitransportern sterben. Aus meiner Sicht ist der institutionalisierte Rassismus tief in den Polizeikräften verwurzelt und seine Ausmerzungen scheint mir nur schwer vorstellbar.“

Doreen Lawrence in einer Presseerklärung am 24. Februar 1999



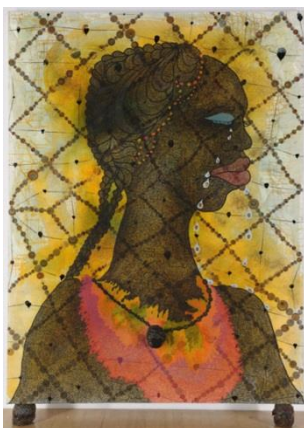
Quellen

Stephen Lawrence

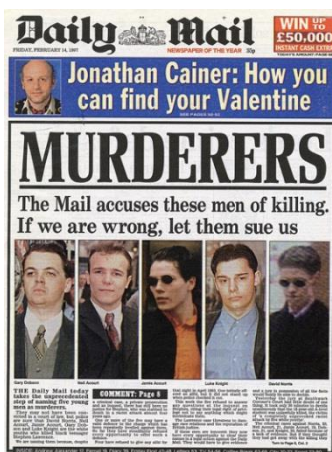
1 _____
 Stephen Lawrence.
 © Privatsammlung
 Familie Lawrence,
 Vereinigtes Königreich



2 _____
 „No women, No Cry“,
 Bild von Chris Ofili,
 1998.
 © Chris Ofili, Victoria
 Miro Gallery,
 Vereinigtes Königreich



3 _____
 Titelseite Daily Mail,
 „Murderers: The Mail
 accuses these men of
 killing. If we are wrong,
 let them sue us“, 14.
 Februar 1997.
 © Daily Mail, Vereinigtes
 Königreich



4 _____
 Beamte der
 Metropolitan Police bei
 einer Stop-and-Search-
 Maßnahme auf der
 Straße.
 © Getty Image,
 Vereinigte Staaten



5 _____
 Doreen Lawrence mit
 dem Metropolitan
 Police Commissioner,
 Bernard Hogan-Howe,
 bei einer
 Gedenkveranstaltung
 aus Anlass des 20.
 Jahrestags von
 Stephens Ermordung,
 2013.
 © ANP, Niederlande



6 _____
 Doreen Lawrence mit
 dem Verdienstorden
 Order of the British
 Empire, überreicht von
 der Queen am 12. Juni
 2003 im Buckingham
 Palace.
 © Operation black vote,
 Vereinigtes Königreich



7 _____
 Neville und Doreen
 Lawrence mit dem
 Macpherson-
 Untersuchungsbericht
 am Tag der
 Veröffentlichung im
 Februar 1999.
 © Press Association ,
 Vereinigtes Königreich

Stephen Lawrence



Stephen Lawrence.

© Privatsammlung Familie Lawrence, Vereinigtes Königreich

Stephen Lawrence




„No women, No Cry“, Bild von Chris Ofili, 1998.
© Chris Ofili, Victoria Miro Gallery, Vereinigtes Königreich

Stephen Lawrence




Daily Mail
FRIDAY, FEBRUARY 14, 1997
NEWSPAPER OF THE YEAR 31p
WIN UP TO £50,000
INVEST GAGE EXTRA
THIS YEAR'S ANNUAL PAGE 50

 **Jonathan Cainer: How you can find your Valentine**
SEE PAGE 50 ON

MURDERERS

The Mail accuses these men of killing.
If we are wrong, let them sue us



Gary Dobson Neil Aked Jamie Stewart Luke Knight David Hoyle

THE Daily Mail today takes the unprecedented step of naming five young men as murderers.

They may well have been accused in a court of law, but people are sure that David Hoyle, Neil Aked, Jamie Stewart, Luke Knight and Gary Dobson are (12-year-old) guilty who killed black teenager Stephen Lawrence.

We are naming these because, despite

COMMENT: Page 8

A criminal class, a culture of violence and an ideology, have been the cause of the deaths of Stephen, who was stabbed to death in a racist attack almost five years ago.

Over 25 years of the New Age have a more realistic view of the police than the one responsible for the death of Stephen. He has been identified as a racist and a murderer.

Five have refused to give up their lives and to accept responsibility for the death of Stephen. They would have to give evidence

and a jury in possession of all the facts would have to decide if they were guilty. It is not the Mail's job to decide if they are guilty. It is the job of the courts. The Mail's job is to report the facts and to give the public the information they need to make their own decisions.

If these men are innocent they will be acquitted. If they are guilty they will be convicted. The Mail will report the facts and the results of the trial.

See page 8, Col. 2

INDIC: Andrew, Alexander 10, Femal 10, Gary 26, Friday First 42-48, Letters 13, TV 34-36, Centre Street 47-48, City 19-22, Sport 73-80

Titelseite Daily Mail, „Murderers: The Mail accuses these men of killing. If we are wrong, let them sue us“, 14. Februar 1997.
© Daily Mail, Vereinigtes Königreich



Stephen Lawrence



Beamte der Metropolitan Police bei einer Stop-and-Search-Maßnahme auf der Straße.

© Getty Image, Vereinigte Staaten

Stephen Lawrence



Doreen Lawrence mit dem Metropolitan Police Commissioner, Bernard Hogan-Howe, bei einer Gedenkveranstaltung aus Anlass des 20. Jahrestags von Stephens Ermordung, 2013.
© ANP, Niederlande



Stephen Lawrence



Doreen Lawrence mit dem Verdienstorden Order of the British Empire, überreicht von der Queen am 12. Juni 2003 im Buckingham Palace.

© Operation black vote, Vereinigtes Königreich



Stephen Lawrence



Neville und Doreen Lawrence mit dem Macpherson-Untersuchungsbericht am Tag der Veröffentlichung im Februar 1999.

© Press Association, Vereinigtes Königreich

Lebensgeschichten entdecken

Johann Trollmann / Der vergessene Champion

Geboren am 27. Dezember 1907 – Gifhorn, Deutschland | Gestorben am 9. März 1944 – Wittenberge, Deutschland



Deutscher Spitzenboxer, der wegen seiner Körpergröße und seines geschmeidigen Kampfstils unter seinem Sinto-Spitznamen „Rukeli“ bekannt war – abgeleitet vom Romani-Wort für Baum. Die Nazis nahmen ihm nicht nur den Titel, sondern auch das Leben.

Johann Trollmann kam als Kind einer Sinti-Familie in Norddeutschland zur Welt und begann mit acht Jahren zu boxen, um der Armut zu entkommen. Ein „Zigeuner“-Champion war im Dritten Reich jedoch nicht gern gesehen. Er wurde verfolgt, zur Armee eingezogen, aus „rassenpolitischen Gründen“ ausgemustert und starb, um sein Leben boxend, in einem Arbeitslager.

Die Nazis kamen 1933 an die Macht – im gleichen Jahr, in dem „Rukeli“ Deutscher Meister im Halbschwergewicht wurde. Den Titel durfte er nur acht Tage lang behalten. Man warnte ihn, dass ihm die Lizenz entzogen würde, sollte er seinen „undeutschen“ Kampfstil – basierend auf einer tänzelnden Fußarbeit, die seiner Zeit weit voraus war – weiterhin praktizieren. Er wusste, dass seine Karriere vorbei war – und erschien zu seinem nächsten Kampf mit blond gefärbten Haaren und Mehl bedecktem Gesicht als Karikatur eines Ariers. 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kämpfte in Polen, Belgien, Frankreich und an der Ostfront. Als die Nazis 1942 beschlossen, alle Roma und Sinti aus „rassenpolitischen Gründen“ aus der Armee zu entfernen, wurden viele von ihnen sofort inhaftiert. Johann wurde ins Konzentrationslager Neuengamme deportiert, wo ihn ein ehemaliger Ringrichter, der SS-Offizier Albert Lütkemeyer, erkannte. Von Hunger und Zwangsarbeit geschwächt, zwang man Johann, gegen SS-Offiziere anzutreten. 1944, nachdem er gegen einen brutalen Kapo, einen sogenannten Funktionshäftling, antreten musste und den Kampf gewonnen hatte, wurde er ermordet. Sein Tod wurde als „Arbeitsunfall“ festgehalten.

Im Jahr 2003 – fast 60 Jahre nach Rukelis Tod – erkannte ihm der Bund Deutscher Berufsboxer e.V. (BDB) den Titel Deutscher Meister im Halbschwergewicht 1933 zu. Im Jahr 2010 wurde in Berlin nahe der Austragungsstätte des 1933er Meisterkampfes ein temporäres Denkmal errichtet.



1907

27. Dezember. Johann Trollmann kommt als Sohn einer Sinti-Familie in Gifhorn zur Welt.

1928

Er wird norddeutscher Amateurboxmeister, wird aber nicht in die Deutschlandauswahl für die Olympiade in Amsterdam berufen. Wahrscheinlich wollten die Entscheidungsträger keinen Sinto im deutschen Olympiateam. Stattdessen wird ein von Johann zuvor geschlagener Konkurrent in die Mannschaft beordert. Johann wird in diesem Jahr Profi.

1932

Er schlägt internationale Boxgrößen wie Rienus de Boer (Niederlande) und Onofrio Russo (Argentinien).

1933

9. Juni. Johann wird Deutscher Meister im Halbschwergewicht. Acht Tage später erkennt man ihm den Titel wieder ab und wirft ihm „unmännliches Verhalten“ vor.

1934

Die Nazis zwingen Johann, seine Profikarriere zu beenden.

1935

Johann heiratet Olga Frieda Bilda, die keine Sinti ist, und die beiden bekommen eine Tochter namens Rita.

1938

Johann lässt sich scheiden, weil er hofft, dass Olga und ihre gemeinsame Tochter auf diese Weise der Verfolgung durch die Nazis entgehen. Vom Schicksal der beiden Frauen ist bis auf die Tatsache, dass Rita erst als Teenagerin erfährt, wer ihr Vater ist, wenig bekannt. Olga heiratet erneut und spricht nie über ihren Ex-Mann.

1939

Johann wird gezwungen, in die Wehrmacht einzutreten. Er kämpft in Polen, Belgien und Frankreich und wird 1941 bei einem Einsatz an der Ostfront verwundet.

1942

Das Oberkommando der Wehrmacht schließt Sinti und Roma aus „rassenpolitischen Gründen“ vom Armeedienst aus. Johann wird aus der Armee entlassen. Im Juni verhaftet man ihn und deportiert ihn ins Konzentrationslager Neuengamme, wo er gezwungen wird, gegen SS-Offiziere zu boxen.

1944

Nach seiner Verlegung ins Nebenlager Wittenberge muss Johann gegen einen Kapo namens Emil Cornelius antreten. Er gewinnt den Kampf, wird aber anschließend ermordet.

2003

Siebzig Jahre nachdem ihm der Titel geraubt wurde, nimmt der Bund Deutscher Berufsboxer e.V. (BDB) Johann in die Riege der Deutschen Meister im Halbschwergewicht auf.

2004

In Hannover wird eine Straße in Johann-Trollmann-Weg umbenannt.

2012

Eine Dokumentation über Johann Trollmann wird veröffentlicht. „Gibsy“ erzählt die Geschichte eines Mannes, der 1933 Deutscher Meister im Halbschwergewicht wurde, kurz darauf aber den Titel aberkannt bekam, weil er ein „Zigeuner“ war.

2015

19. Januar. Das Theaterstück „Der Boxer“ von Felix Mitterer, das die Geschichte von Johann Trollmann erzählt, feiert Premiere.



Zitate

Johann Trollmann

„Leg dich, Zigeuner, oder wir holen dich und deine Familie.“

Deutscher Nazi bei einem von Johanns Kämpfen (Zitat aus „Leg dich, Zigeuner“, von Roger Repplinger, 2008)

„Wenn man sieht wie er gelitten hat: mit Berufsverbot geschlagen, geächtet, entrechtet und schließlich ins Konzentrationslager geschickt und ermordet. Es ist ein Beispiel für den Holocaust an den Sinti und Roma.“

Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg, Spiegel Online, 30. Juni 2010

„Ich schämte mich dafür, dass ich eine Sinti-Frau war. Doch heute macht es mich stolz. Ich bin die Tochter dieses großartigen Mannes.“

Rita Vowe-Trollmann, 19. Januar 2013

„Wir wollen Johann Trollmann gedenken – wir wollen ihm seine Ehre und seine Würde wiedergeben. Aber wir wollen auch sicherstellen, dass ein derartig verbrecherisches Regime nie wieder existieren kann, und jegliche Form von Diskriminierung und Ausgrenzung vermeiden. Gegenseitige Achtung ist ein wichtiger Schritt zu einem friedlichen und respektvollen Miteinander in Hannover.“

Bürgermeister Stephan Weil, 12. Mai 2011, Hannover.

„Der Boxer‘ erinnert uns an all die Sinti und Roma, die ermordet wurden und zeigt uns einen Champion, der sich niemals von den Nazis unterkriegen ließ, auch wenn ihn diese am Schluss ermordeten. Rukeli lebt.“

Felix Mitterer, Autor des Theaterstücks ‘Der Boxer’

„Ich denke, dass die traurige Geschichte meines Großonkels erzählt werden musste, beispielhaft für all die Roma und Sinti, die in Nazi-Deutschland lebten. Er war einer der besten Boxer in Deutschland, aber Deutscher Meister durfte er nicht sein, weil die Nazis keinen Sinto als Boxchampion wollten. Im Jahr 2003, als der Meistergürtel überreicht wurde, sagte ich zu mir ‚Du musst etwas tun!‘ Dann habe ich eine Internetseite erstellt, um seine Geschichte zu erzählen. Es war eine Menge Arbeit, aber ich wollte es für Rukeli tun, um ihn nach seinem schrecklichen Tod zu ehren.“

Manuel Trollmann, 11. September 2016, Schriftwechsel mit dem Anne Frank House

„Seither ist viel passiert. Bücher wurden geschrieben und in vielen verschiedenen Sprachen veröffentlicht, es gibt Filme und man hat Theaterstücke in unterschiedlichen Ländern aufgeführt. So wurde Rukelis Geschichte überall auf der Welt bekannt.“

Manuel Trollmann, 11. September 2016, Schriftwechsel mit dem Anne Frank Haus

Quellen

Johann Trollmann



1 _____
Rukeli Trollmann im Jahr
1931.

© Manuel Trollmann,
Deutschland



5 _____
Johann beim Training,
1940.

© Manuel Trollmann,
Deutschland

2 _____
Nachbildung des
Sieergürtels der
Deutschen
Meisterschaft für
Johann „Rukeli“
Trollmann, 2003.

© Dokumentations- und
Kulturzentrum Deutscher
Sinti und Roma, Germany

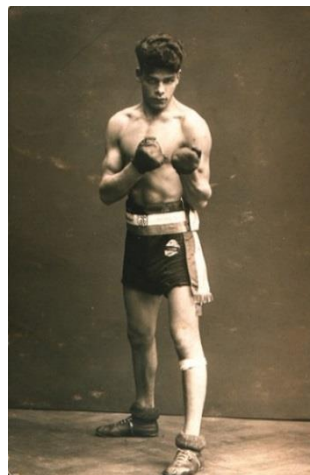


6 _____
Johann, zweiter von
links, 1940.

© Manuel Trollmann,
Deutschland

3 _____
Johann in Hannover,
1928.

© Manuel Trollmann,
Deutschland



7 _____
Im Jahr 2010 in Berlin
eingeweihtes,
temporäres Mahnmal
für Johann Trollmann
in der Nähe des
Austragungsorts des
1933er Titelkampfes
© Von Ribbeck / CCBY-
SA 3.0, Deutschland

4 _____
Johann (rechts) in
Rennes, Frankreich,
1940.

© Manuel Trollmann,
Deutschland



8 _____
Johann-Trollmann-Weg,
Hannover.
© Manuel Trollmann,
Deutschland

9 _____
Es gibt zwei
Stolpersteine zum
Gedenken an Johann,
einen in Berlin und
einen in Hamburg.
© CC BY-SA 3.0, Creative
Commons Attribution-
Share Alike, version 3.0
Unported:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>



Johann Trollmann



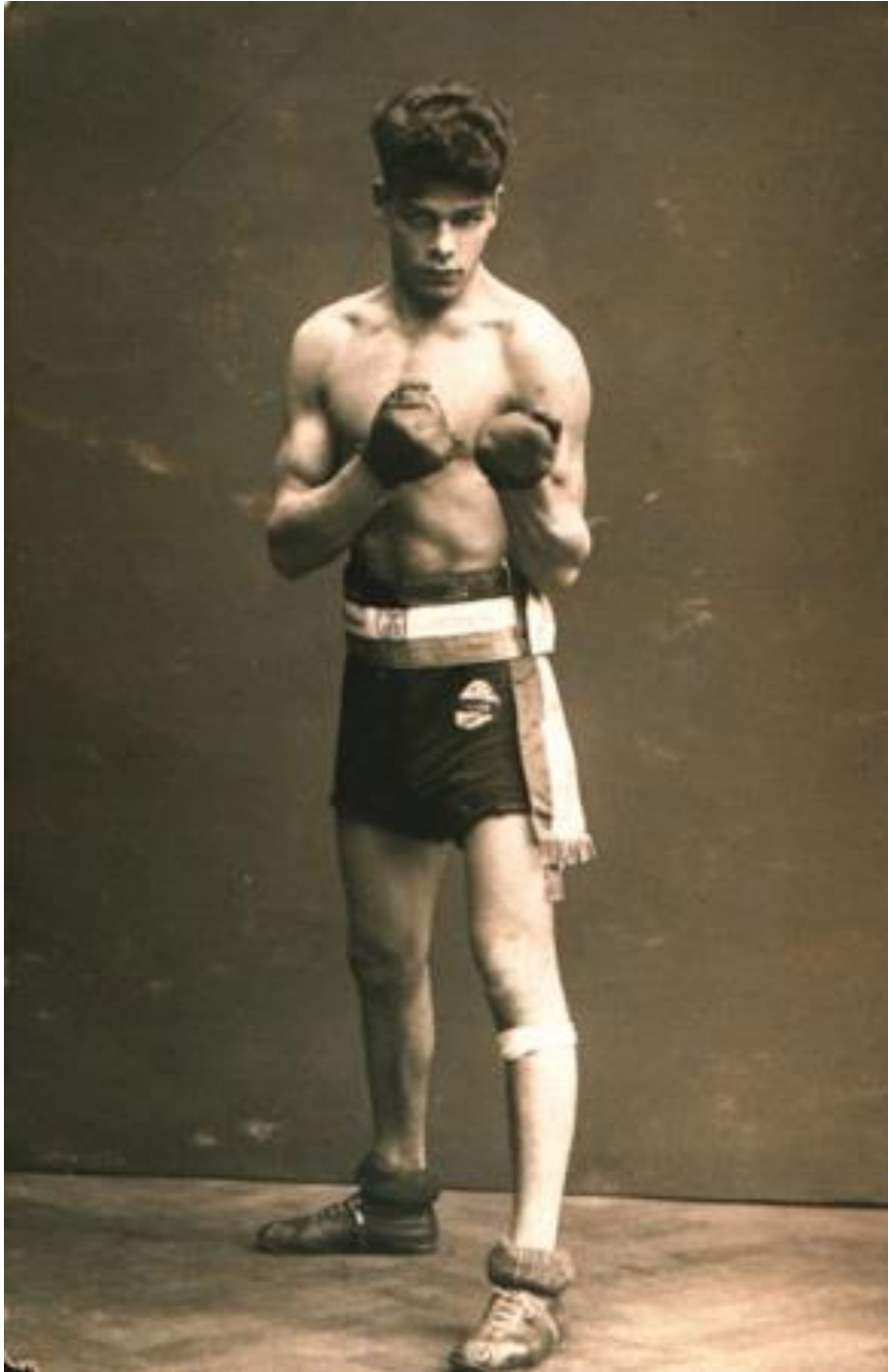
Rukeli Trollmann im Jahr 1931. © *Manuel Trollmann, Deutschland*

Johann Trollmann



Nachbildung des Siegegürtels der Deutschen Meisterschaft für Johann „Rukeli“ Trollmann, 2003.
© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Deutschland

Johann Trollmann



Johann in Hannover, 1928. © Manuel Trollmann, Deutschland

Johann Trollmann



Im Jahr 2010 in Berlin eingeweihtes, temporäres Mahnmal für Johann Trollmann in der Nähe des Austragungsorts des 1933er Titelkampfes.
© Von Ribbeck / CCBY-SA 3.0, Deutschland

Johann Trollmann



Johann, zweiter von links, 1940. © Manuel Trollmann, Deutschland

Johann Trollmann



Johann (rechts) in Rennes, Frankreich, 1940. © Manuel Trollmann, Deutschland

Johann Trollmann



Johann beim Training, 1940. © Manuel Trollmann, Deutschland

Johann Trollmann



Johann-Trollmann-Weg, Hannover. © Manuel Trollmann, Deutschland

Johann Trollmann



Es gibt zwei Stolpersteine zum Gedenken an Johann, einen in Berlin und einen in Hamburg.

© CC BY-SA 3.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 3.0

Unported: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

Lebensgeschichten entdecken

Selahattin Ülkümen/ Der trickreiche Diplomat

Geboren am 14. Januar 1914 – Antakya, Türkei | Gestorben am 7. Juli 2003 – Istanbul, Türkei



Türkischer Generalkonsul auf der von den Deutschen okkupierten Insel Rhodos, der 50 Jüd*innen rettete.

Selahattin Ülkümen war der türkische Generalkonsul auf der besetzten griechischen Insel Rhodos. Als die Deutschen 1944 begannen, die jüdische Bevölkerung zu deportieren, rettete er 50 Menschen, indem er sie als türkische Staatsbürger*innen ausgab.

Bis zum September 1943, als Deutschland die Insel besetzte, waren Jüdinnen und Juden auf Rhodos relativ sicher. Am 19. Juli 1944 allerdings wurden sie alle ins örtliche Hauptquartier der Gestapo zitiert. Der türkische Generalkonsul Selahattin verlangte von den Deutschen, alle türkischen Jüd*innen freizulassen und fügte die Namen ihrer nicht-türkischen Verwandten zu seiner Liste hinzu. Als die Gestapo daraufhin die Ausweispapiere der betreffenden Personen sehen wollte, behauptete Selahattin, dass nach türkischem Recht bei einer Eheschließung der Partner bzw. die Partnerin automatisch die türkische Staatsbürgerschaft erhalte. Tatsächlich aber existierte ein derartiges Gesetz nicht. Am Ende wurden alle Personen auf Selahattins Liste freigelassen. Die restlichen 1.700 Jüd*innen auf Rhodos wurden nach Auschwitz deportiert. Im August 1944 gab die Türkei ihre Neutralität auf und beendete die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Im Anschluss stellte sie sich an die Seite der Alliierten.

Die Nazis reagierten mit der Verhaftung von Selahattin auf Rhodos. Er wurde nach Athen gebracht und für den Rest des Krieges in Piräus inhaftiert. Die Deutschen fanden heraus, dass das von Selahattin angeführte Gesetz nicht existierte. Sein Haus wurde bombardiert. Seine Frau erlag ihren dabei erhaltenen Verletzungen, gebar aber vorher noch den gemeinsamen Sohn Mehmet.

Selahattin arbeitete anschließend noch viele Jahre im diplomatischen Dienst der Türkei und wurde mit dem Titel „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet, mit dem Israel nicht-jüdische Einzelpersonen ehrt, die ihr Leben einsetzen, um Jüd*innen vor der Ermordung zu retten.



1914

14. Januar. Selahattin Ülkümen kommt als Kind einer muslimischen Familie im türkischen Antakya zur Welt.

1943

Er tritt in den diplomatischen Dienst der Türkei ein und wird zum Generalkonsul auf der griechischen Insel Rhodos ernannt.

Die Nazis besetzen Rhodos, wo circa 1.700 Jüdinnen und Juden leben.

1944

18. Juli. Die Gestapo fordert die jüdische Bevölkerung von Rhodos auf, sich zum Zweck der „temporären Umsiedlung auf eine nahe gelegene Insel“ zu melden. Der eigentliche Plan sieht jedoch die Deportation nach Auschwitz-Birkenau vor. Selahattin handelt.

August. Die Türkei stellt die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ein. Selahattin wird nach Piräus gebracht und verbringt den Rest des Krieges im Gefängnis.

3. Oktober. Der Abzug der deutschen Soldaten aus Griechenland beginnt.

1988

Selahattin erhält den Courage-to-Care-Award der Anti-Defamation League, einer international tätigen jüdischen NGO.

1990

Selahattin erhält die israelische Auszeichnung Gerechter unter den Völkern von Yad Vashem.

2001

Die Türkei zeichnet Selahattin mit der höchsten Staatsehrung aus, der Ehrenmedaille für außerordentliche Verdienste.

2003

7. Juli. Im Alter von 89 Jahren stirbt Selahattin in Istanbul.



„Ich möchte meinem tief empfundenen Wunsch Ausdruck verleihen, dass das Engagement des Herrn Ülkümen Anerkennung und Ehrung erfährt. Ich kann seine Anstrengungen zur Rettung vieler Jüdinnen und Juden bezeugen und ich weiß, dass er persönlich das Leben meiner Familienangehörigen gerettet hat.“

Mathilde Turiel, Yad Vashem, Abteilung „Gerechte unter den Völkern“, Akte 4128

„In einer Zeit, in der die Kriegsmaschinerie der Nazis auf brutale Weise Millionen von Menschen tötete, stellte sich Herr Ülkümen ihr entgegen. Es war eine Zeit, in der viele nur sich selbst zu schützen versuchten – nicht so Herr Ülkümen, der die Sicherheit anderer über seine eigene stellte.“

UN-Generalsekretär Kofi Annan, 2. Juni 2006

„Im Islam ist es wie im Judentum; wer einem Menschen das Leben rettet, rettet die ganze Welt. Dank des Einsatzes von Herrn Ülkümen gedeihen heute verschiedene Familienbäume, die ohne sein Engagement für immer ausgelöscht wären. Er entschied sich, eher sein Leben und das Leben seiner Familie einem beträchtlichen Risiko auszusetzen, als Kompromisse bei seinen Überzeugungen im Hinblick auf die Gleichheit aller Menschen und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens einzugehen.“

Kongressabgeordneter Tom Lantos bei einer Rede im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, 8. Oktober 2004

Quellen

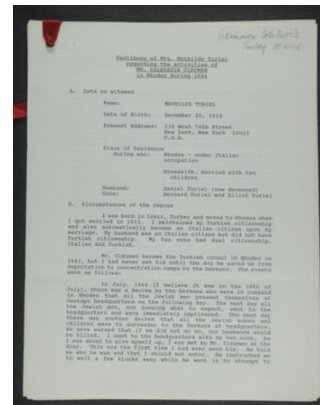
Selahattin Ülkümen



1 _____
 Vom Staat Israel (Yad
 Vashem) verliehene
 Ehrenmedaille
 Gerechter unter den
 Völkern.
 © Gerechte unter den
 Völkern Yad Vashem,
 Israel

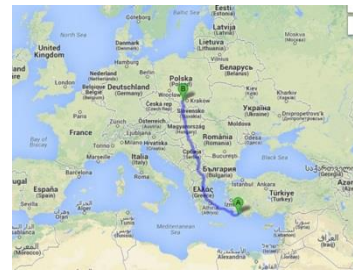


2 _____
 Foto von Selahattin im
 Kindesalter.
 © Privatsammlung Altug
 Ülkümen, Türkei



5 _____
 Aussage von Mathilde
 Turiel zum
 Engagement von
 Selahattin in Rhodos
 im Jahr 1944.
 © Gerechte unter den
 Völkern Yad Vashem,
 Israel

6 _____
 Europakarte mit
 Rhodos und dem
 ehemaligen
 Konzentrationslager
 Auschwitz (damals im
 besetzten Polen, dem
 Generalgouvernement).
 © Anne Frank Haus,
 Niederlande



3 _____
 Türkischer
 Gedenkpoststempel
 aus dem Jahr 2008.
 © Privatsammlung Altug
 Ülkümen, Türkei



7 _____
 Selahattin Ülkümen mit
 seinem achtjährigen
 Enkelsohn Altug
 Ülkümen in Genf, circa
 1977.
 © Privatsammlung Altug
 Ülkümen, Türkei

4 _____
 Selahattin pflanzt
 einen Baum in Yad
 Vashem, 1990.
 © Gerechte unter den
 Völkern Yad Vashem,
 Israel



Selahattin Ülkümen



Vom Staat Israel (Yad Vashem) verliehene Ehrenmedaille Gerechter unter den Völkern. © Gerechte unter den Völkern Yad Vashem, Israel

Selahattin Ülkümen



Foto von Selahattin im Kindesalter. © Privatsammlung Altug Ülkümen, Türkei



Selahattin Ülkümen



Türkischer Gedenkpoststempel aus dem Jahr 2008. © Privatsammlung Altug Ülkümen, Türkei



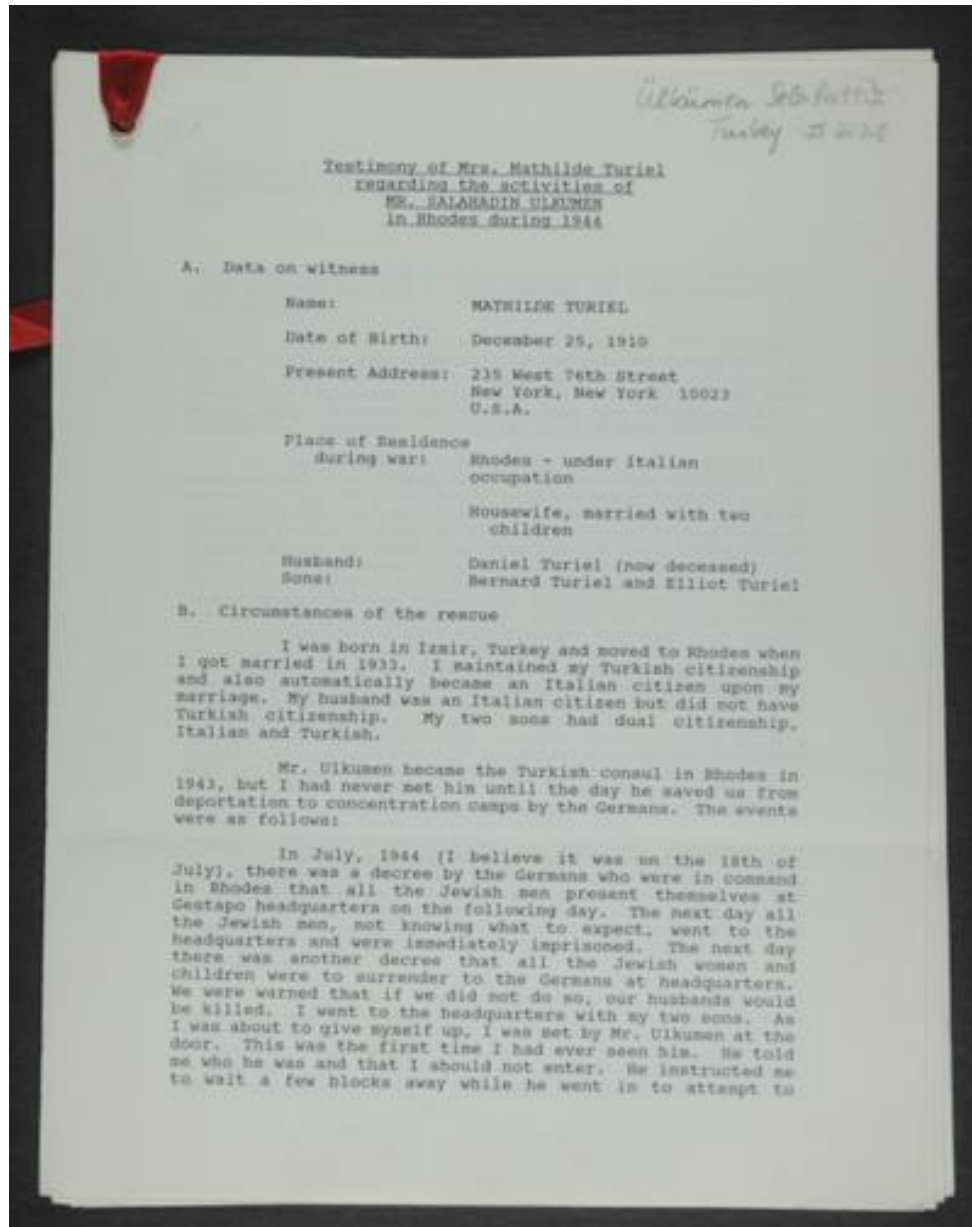
Selahattin Ülkümen



Selahattin pflanzt einen Baum in Yad Vashem. © Gerechte unter den Völkern Yad Vashem, Israel



Selahattin Ülkümen

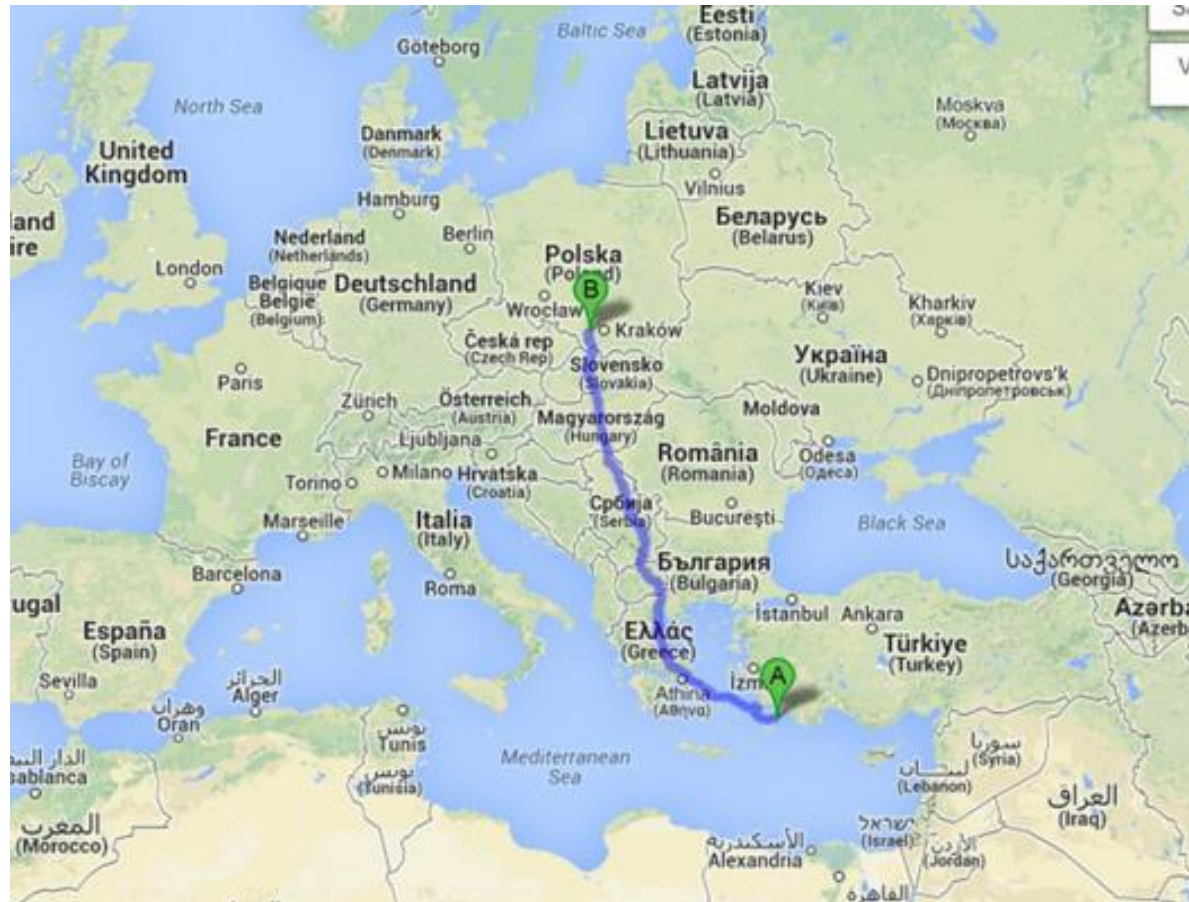


Aussage von Mathilde Turiel zum Engagement von Selahattin in Rhodos im Jahr 1944.

© Gerechte unter den Völkern Yad Vashem, Israel



Selahattin Ülkümen



Europakarte mit Rhodos und dem ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz (damals im besetzten Polen, dem Generalgouvernement).

© Anne Frank Haus, Niederlande

Selahattin Ülkümen



Selahattin Ülkümen mit seinem achtjährigen Enkelsohn Altug Ülkümen in Genf, circa 1977.

© Privatsammlung Altug Ülkümen, Türkei

Lebensgeschichten entdecken

Simone Veil / Eine entschlossene Vorkämpferin

Geboren am 13. Juli 1927 - Nizza, Frankreich | Gestorben am 30 Juni 2017 - Paris, Frankreich



Überlebte Auschwitz und Bergen-Belsen und revolutionierte als französische Gesundheitsministerin das Leben ihrer Mitbürgerinnen durch die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

Simone Veil war eine jüdische Anwältin und Politikerin. Sie überlebte die Verfolgung durch die Nazis und wurde später die erste Präsidentin des Europäischen Parlaments. Außerdem war sie die erste Frau, die in der französischen Regierung ein Ministeramt bekleidete. Später wurde ein Gesetz zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs nach ihr benannt.

Die in Vichy-Frankreich am 4. Oktober 1940 eingeführten antisemitischen Gesetze zwangen die jüdische Bevölkerung, sich registrieren zu lassen und hüllten ihre staatsbürgerlichen Rechte immer weiter aus. Eine der ersten Maßnahmen, die Simones Familie betraf, war das Arbeitsverbot für ihren Vater, der fortan nicht mehr als Architekt tätig sein durfte.

Einige Tage nach ihren Schulabschlussprüfungen wurde Simone im März 1944 während einer Kontrolle durch die SS auf der Straße verhaftet. Zusammen mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester Milou wurde sie ins außerhalb von Paris gelegene Transitlager Drancy gebracht und von dort im April 1944 mit dem Transport 71 nach Auschwitz geschickt. Sie war 16 Jahre alt, gab aber bei der Ankunft vor, bereits 18 zu sein, was sie vor der Gaskammer rettete. Im Januar 1945 wurden die Frauen ins Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert. Simone, Milou und ihre Schwester Denise, die in der Résistance aktiv war, überlebten den Krieg. Ihre Mutter starb in Bergen-Belsen. Vater und Bruder wurden nach Litauen deportiert, von wo sie nicht zurückkehrten. Nach der Befreiung zog Simone nach Paris, um Jura und Politik zu studieren. Dort lernte sie ihren späteren Ehemann Antoine Veil kennen, arbeitete eine Zeit lang als Richterin und ging dann in die Politik. Später bekleidete sie als erste Frau ein Ministeramt in Frankreich. Im November 1974 schlug sie ein umstrittenes Gesetz zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs vor. Deswegen musste sie Nazi- und Gaskammer-Vergleiche über sich ergehen lassen, ihr Auto wurde mit Hakenkreuzen beschmiert. Ein Großteil der Anfeindungen war gegen Veil persönlich gerichtet. Die Attacken kamen aus allen Richtungen: sowohl in Parlamentsreden, als auch in Form von anonymen Briefen an ihr Büro oder ihre Privatadresse. Später sagte sie, es sei der beispielhafte Mut ihrer Mutter in Auschwitz gewesen, der ihr die nötige Kraft für die Debatte um das Abtreibungsgesetz gab. Das Gesetz wurde 1975 beschlossen.

Simone engagierte sich bis ins Jahr 2007 in der Politik und kämpfte für Frauenrechte, Empfängnisverhütung und Kinderbetreuung. Sie setzte sich auch für das Gedenken an den Holocaust ein und wurde Präsidentin der Fondation pour la Mémoire de la Shoah (Stiftung zur Erinnerung an die Shoah)

2008 wurde sie zum Mitglied der französischen Gelehrten-Gesellschaft Académie Française gewählt, die sich der Pflege der französischen Sprache widmet.



1927

13. Juli. Simone Jacob kommt im französischen Nizza zur Welt.

1940

Oktober. Die Vichy-Regierung im nicht besetzten Südfrankreich legt fest, dass sich die jüdische Bevölkerung registrieren lassen muss und erlegt ihr eine Reihe von Beschränkungen auf.

1944

28. März. Simone schließt die Schule ab.

30. März. Sie wird in Nizza von zwei SS-Offizieren verhaftet. Am selben Tag wird auch der Rest der Familie von der Gestapo festgenommen.

13. April. Simone, ihre Schwester Milou und ihre Mutter werden erst ins Konzentrationslager Auschwitz, später nach Bergen-Belsen deportiert, wo die Mutter wenige Tage vor der Befreiung stirbt.

1945

Simone zieht nach Paris, um Jura und Politikwissenschaften zu studieren.

1946

Sie heiratet Antoine Veil. Das Ehepaar bekommt drei Kinder.

1974

Simone wird Gesundheitsministerin und bekleidet dieses Amt vom 27. Mai 1974 bis zum 4. Juli 1979.

26. November. Sie schlägt ein Gesetz zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs bis zur zwölften Woche vor. Das Gesetz tritt im Januar 1975 in Kraft.

1979

Simone wird erste Präsidentin des EU-Parlaments.

1984

Sie wird 1984 wiedergewählt und ist bis 1989 Fraktionsvorsitzende der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa. 1993 gibt sie ihr Amt ab.

2000

Sie wird zur Präsidentin der Fondation pour la Mémoire de la Shoah (Stiftung zur Erinnerung an die Shoah) ernannt.

2004

Zum ersten Mal nach Kriegsende kehrt sie zusammen mit ihrer Familie nach Auschwitz zurück.

2005

Simone setzt sich für eine Europäische Verfassung ein.

2007

Ihre Autobiographie mit dem Titel „Un Vie“ wird veröffentlicht und erscheint 2009 unter dem Titel „Und dennoch leben“ in deutscher Übersetzung.

2008

Simone wird Mitglied der Académie Française.

2017

Simone stirbt im Alter von 89 Jahren.



„In uns tragen wir diese Vergangenheit, den Verlust geliebter Menschen. Aber hier zu sein, ist ein Triumph, der Beleg dafür, dass wir die Energie und den Willen zum Leben hatten. Im Lager sagten wir uns stets: ‚Die Rückkehrer müssen den anderen berichten. Aber sie müssen auch leben.‘ Vielen ist es gelungen. Auch mir.“

Interview mit Simone Veil in Le Point, 25. Oktober 2007

„Nichts mochte ich lieber als mit meiner Mutter zu Hause zu bleiben. Mit ihr zusammen zu sein, war für mich das größte Glück. Ich drückte mich an sie, hielt ihre Hand, kuschelte mich in ihren Schoß, ließ sie nicht gehen. Allzu gern hätte ich nur mit ihr allein gelebt.“

Simone Veil aus „Und dennoch leben“, 2009

„Es ist mein sehnlichster Wunsch, dass das Holocaustgedenken nicht einfach nur eine Frage des guten Willens ist, sondern dass dieses Gedenken stets auch den Respekt für die Menschenwürde und essentielle Grundwerte fördert.“

Simone Veil bei der Einweihung des Zentrums für Holocaust- und Genozidstudien in Amsterdam, 2003

„Zuerst möchte ich gern eine sehr weibliche Überzeugung mit Ihnen teilen. Und ich entschuldige mich schon vorab dafür, dies in einem fast ausschließlich aus Männern bestehenden Parlament zu tun. Keine Frau nimmt den Abbruch einer Schwangerschaft auf die leichte Schulter. Es ist eine Tragödie und es wird immer eine bleiben.“

Simone Veil bei einer Rede vor der Nationalversammlung in Paris am 26. November 1974

Quellen Simone Veil



1
Simone Veil im Jahr 1984.
© CC BY-SA 3.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 3.0 Unported: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>



2
Transitlager Drancy.
© Crif, Frankreich



3
Gedenkblatt von Yad Vashem (Formular zur Rekonstruktion von Identität und Lebensgeschichte) über Simones Mutter Yvonne Jacob.
© Yad Vashem, Israel

4
Demonstration in Frankreich für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, 1974.
© SIPA Press, Frankreich



5
Simone bei der Vorlage ihres Gesetzesentwurfs zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs vor dem französischen Parlament, 26. November 1974.
© ANP, Niederlande



6
Simone in Auschwitz-Birkenau im Jahr 2005. Anlass war das Gedenken an die Befreiung des Lagers im Jahr 1945.
© ANP, Niederlande



7
Der französische Präsident Jacques Chirac und Simone an der Mauer der Namen des Mémorial de la Shoah (Shoah-Gedenkstätte) in Paris. Auf der Mauer sind 76.000 Namen von Jüdinnen und Juden verewigt, die während des Holocaust aus Frankreich deportiert wurden, 2005.
© Getty Images, Vereinigte Staaten



8
Simone wird im Jahr 2008 Mitglied der Académie Française und ist damit erst die sechste Frau, der diese Ehre zuteilwird.
© ANP, Niederlande

Simone Veil



Simone Veil im Jahr 1984.

*@ CC BY-SA 3.0, Creative Commons Attribution-Share Alike, version 3.0 Unported:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>*

Simone Veil



Transitlager Drancy. © Crif, Frankreich

Simone Veil



YAD VASHEM

דף-עד דאף-עד



Institut Commémoratif
des Martyrs et des Héros

Feuille de Témoignage

Boîte Postale 84
Jérusalem, Israël

<p>חוק זכרון השואה הגבוהה — יד ושם תשי"ג 1953 קובץ מס' 1</p> <p>הפקודו של ייד ושם היא לסייע לא השואה או זכרונם של כל אלה שכן הם חסרי-שם. שאלו המידע זה נשגב לשם זכרון בארץ המדינה העברית ולחבריה עם זכרונם לזמן קרובות. לא נשים ולחברות שנחטפו בגלות השואה כחלק לקב המדינה. לשם חשיפה של ייד ושם תשי"ג</p>	<p>LA LOI SUR LA COMMEMORATION DES MARTYRS ET DES HEROS. 5713—1953 appels dans l'Article 2 :</p> <p>Il incite à YAD VASHEM de recueillir, sur le sol de la patrie, le souvenir de tous ceux, peenti le peuple juif, qui ont péri dans l'Holocauste ou dans la lutte contre l'ennemi naazi et ses complices, et de perpétuer leur nom ainsi que celui des communautés, organisations, et institutions antaazites pour la seule raison qu'elles étaient juives.</p>
	1. שם המשפחה Nom (STEINMETZ) יפון JACOB
	2. השם הפרטי Prénom (née) Yvonne
	3. שם האב Prénom du père Gaston
	4. שם האם Prénom de la mère Alice
	5. תאריך הלידה Date de naissance 12 décembre 1903
מקום מגורים לפני המלחמה Lieu de résidence avant la guerre NICE - France	
מקום מגורים במלחמה Lieu de résidence pendant la guerre NICE - France	
מקום המות Lieu et date de la mort Buxeu - Belsen 15 ou 17 mars 1944	
נסיבות המות Circstances de la mort exécution et typhus.	
שם משפחתה לפני הנשואין Prénom de l'épouse	שם האשה
שם הבעל Prénom de l'époux André	Née
שמות הילדים עד גיל 18 שנפטרו Enfants décédés âgés de moins de 18 ans	
<p>אני הח"ם הנרי"ח ב (מספר מזה) <u>Simon JACOB épouse VEIL</u> דומינג'ט ב (מספר מזה) <u>a. Paris 11 Place Vauban</u> קורבן/מכר/ה של <u>filie</u> Lien de parenté ou autre avec le défant</p> <p>Je soussigné, déclare, en mon âme et conscience, que ce témoignage est conforme à la vérité. מצהיר/ח בזה כי עדות זו נכונה לפי מיטב ידיעותי.</p> <p>חתימה <u>Simon Veil</u> Signature מקום ותאריך <u>Paris le 12 décembre 1973</u> Lieu et date חתימת הפקיד Signature du fonctionnaire chargé de l'enregistrement</p>	

Gedenkblatt von Yad Vashem (Formular zur Rekonstruktion von Identität und
Lebensgeschichte) über Simones Mutter Yvonne Jacob.

© Yad Vashem, Israel

Simone Veil



No: 500929.01 Date: 00.00.0000 Credit: PUECH/SIPA
Headline: France, Paris : Manifestation pour la liberte d'avortement
Caption: Manifestation pour la liberte d'avortement et de contraception. Paris, FRANCE - 1973.
Sipa Press

Demonstration in Frankreich für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, 1974.
© SIPA Press, Frankreich

Simone Veil



Simone bei der Vorlage ihres Gesetzesentwurfs zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs vor dem französischen Parlament, 26. November 1974 .
© ANP, Niederlande

Simone Veil



Simone in Auschwitz-Birkenau im Jahr 2005. Anlass war das Gedenken an die Befreiung des Lagers im Jahr 1945.
© ANP, Niederlande

Simone Veil



Der französische Präsident Jacques Chirac und Simone an der Mauer der Namen des Mémorial de la Shoah (Shoah-Gedenkstätte) in Paris. Auf der Mauer sind 76.000 Namen von Jüdinnen und Juden verewigt, die während des Holocaust aus Frankreich deportiert wurden, 2005.

© Getty Images, Vereinigte Staaten

Simone Veil



Simone wird im Jahr 2008 Mitglied der Académie Française und ist damit erst die sechste Frau, der diese Ehre zuteilwird. @ ANP, Niederlande